

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Muzikierers Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociéte Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Wogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociéte Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 258.

Bromberg, Dienstag, den 3. November.

1903.

Von den „Genossen“.

Was bei dem angeforderten Parteigericht der Sozialdemokratie über Braun, Seine und andere Herrn Bebel mißliebige Genossen herauskommen wird, muß man freilich erst abwarten, aber soviel sieht man schon jetzt: Leicht wird es der Radikalismus in der Sozialdemokratie nicht haben, diese unbehagliche Richtung unterzukriegen. Ein Sieg könnte hier die Verjüngung einer Niederlage werden. Denn das zeigt jede unbefangene Betrachtung der Zustände in der Partei, daß der gemäßigtere Flügel mindestens nicht der schwächere ist. In dem Augenblick, wo Bebel etwa Braun und Seine verdrängt, stände er vor gefährlicheren Gegnern, vor Vollmar namentlich, und mit dem ernstlich anzubinden, wird er sich doch wohl noch überlegen. Auch fühlen sich die Revisionisten ganz sicher. Ihre eigentlichen Säupter werden von Bebel nicht einmal angegriffen. Er und die anderen radikalen Wüteriche haben besonders Bernstein bisher vollkommen geschont, auch Elm, auch Kampfmeyer, kurz alle wirklichen Befehrer zu einer vernünftigen Auffassung des wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses. Bernstein steht soeben in einer Zuschrift an den „Vorwärts“ auseinander, was eigentlich Revisionismus ist; vielmehr er fragt die Gegner, was sie sich bei ihrem Lobredenken, und er erleichtert ihnen die Antwort gerade nicht, indem er die für jeden Beobachter unbestreitbare Wahrheit ausspricht:

„Ein Teil unserer eifrigen, tatkräftigsten Genossen sind in ihrer Auffassung Revisionisten, während das mit der Partei mitlaufende Philisterium zu neun Zehnteln radikal schwärmt.“

Sehr richtig, und zwar richtig nicht bloß vom Standpunkt der „Genossen“, sondern von demjenigen einer objektiven Würdigung der Zustände in der Partei. Die am wenigsten sozialdemokratischen Sozialdemokraten sind wirklich die Mitläufer, deren lärmende Forderungen durch kein Verantwortungsgefühl, durch keine Erkenntnis der Macht der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung reguliert werden. Bernstein erzählt, daß ein philosophisch geschulter Genosse jüngst zu ihm bemerkt habe: „Wissen Sie, was in Wirklichkeit der Gegensatz des Revisionismus ist? Der Revisionismus.“ Das ist mehr als ein geistreicher Witz, es trifft die thörichte Überhebung der Radikalen im Kernpunkte. Ihre Visionen, ihre lächerlichen Glaube, daß die heutigen Zustände reif zum Untergang seien, daß die „Diktatur des Proletariats“ schon morgen oder spätestens am nächsten Donnerstag, wie führt Bismarck es zu nennen liebte, in Kraft treten könnte und müßte, diese halblöcherlichen Illusionen, die sich ein pseudowissenschaftliches Fundament im Marxismus verschaffen möchten, zerflatterten in Nichts vor der Wirklichkeit der Dinge. Und darum ist der sogenannte Revisionismus nicht klein zu bekommen. Die Erfahrung wird auch Bebel machen, wenn er sie nicht schon gemacht hat.

Mommsen †.

Theodor Mommsen ist am gestrigen Sonntag früh 8 1/2 Uhr gestorben.

Aus dem äußeren Lebensgange Mommsens sei hier in Kürze das Wichtigste zusammengestellt. Geboren 1817 zu Garding in Schleswig-Holstein als Pfarrerssohn, absolvierte Theodor Mommsen das Gymnasium zu Altona und wandte sich sodann der Rechtswissenschaft zu, zuerst in Kiel, später in Berlin, wo er am 8. November 1843 promovierte. Schon als Kieler Student hatte er mit seinem Bruder Theodor und mit Theodor Storm das „Lieberbuch dreier Freunde“ herausgegeben; mit Storm verband ihn die innigste Freundschaft bis zum Tode dieses größten Dichters der Nordmark. In Berlin war es der Einfluß des bahnbrechenden Germanisten Karl Lachmann, der ihn von der Staats- und Rechtswissenschaft in das Sprachstudium und die Geschichte hinüberbegleitete.

Nachdem Mommsen mit einer Reihe von Spezialforschungen die Aufmerksamkeit der Gelehrtenwelt auf sich gelenkt hatte, ging er im Jahre 1846 auf Kosten der Berliner Akademie der Wissenschaften nach Frankreich und Italien zum Zwecke archäologischer Studien. Die Ereignisse des Jahres 1848 führten ihn aus der Stille des Studierzimmers in den Strom des aktuellen politischen Lebens. Er übernahm die Redaktion der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ in Rendsburg, vertauchte diese Tätigkeit jedoch alsbald mit einer Professur des römischen Rechts in Leipzig. Auch hier hielt ihn die Politik fest; er gehörte zu den tapferen Männern, die nach dem Ausbruch der Dresdener Mairevolution in Wien und Schriften entschlossen für eine deutsche Reichsverfassung und für die Mediatifizierung der Mittelstaaten eintraten. Die Suspension vom Amte war die Folge. 1852 erhielt er eine Professur für Pakteten an der Universität zu Zürich, wo er den

ersten Band seiner Römischen Geschichte fertigstellte. 1854 folgte Mommsen einem Rufe der preussischen Regierung nach Breslau; 1858 endlich übersiedelte er an die Berliner Universität, einen Ruf nach München ausschlagend.

Seitdem hat ihn die deutsche Hauptstadt festgehalten. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehörte Mommsen von 1873 bis 1882 als Mitglied der liberalen Partei an; im Reichstage zählte er während einer Legislaturperiode zu den Vorden der Linken. In dieser Zeit geschah es, daß Fürst Bismarck ihm einen Beleidigungsprozeß machen ließ. Ein etwas lebhaft gefärbtes Wort Mommsens vom „Hausmeiertum“ der Familie Bismarck hatte den Kern des ersten Reichstanzlers erweckt, der sich wohl kaum alegt haben wird, als der Gerichtshof zu Charlottenburg den Angeklagten freigesprochen hatte. Von einem harten Mißgeschick wurde Mommsen im Jahre 1880 betroffen. Sein behagliches Wohnhaus geriet in Brand, und das Feuer zerstörte einen großen Teil seiner sehr umfangreichen Bibliothek, einen fast vollendeten Band der Antikristen-Sammlung und auch das Material für den fünften Band der Römischen Geschichte, den der Gelehrte somit wieder ganz von vorne beginnen mußte.

Am Sonnabend hatte der Kaiser durch ein Telegramm an Frau Professor Mommsen Erkundigung über das Befinden des erkrankten Gelehrten einzuleiten lassen.

Wie aus Rom gedrahtet wird, hat die Nachricht vom Ableben Theodor Mommsens in ganz Italien außerordentliche Teilnahme hervorgerufen; zahlreiche Beileidstelegramme sind bereits abgefaßt worden, alle Blätter widmen dem Verewigten warme Nachrufe.

London, 2. November. (Drahtmeldung.) Alle Blätter widmen dem Ableben Theodor Mommsens teilnehmende Nachrufe.

Taufe des Linienschiffes „Preußen“.

W. Stettin, 31. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit den Damen und Herren der Umgebung um 11 Uhr 35 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und begaben sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, mit Dampf nach der Werft „Vulkan“ zur Taufe und zum Stapellauf des Linienschiffes K. Die Stadt und die auf dem Strom liegenden Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt. Auf der Werft hatten sich zahlreiche geladene Gäste eingefunden, für die Damen war eine besondere Tribüne errichtet. Die Majestäten wurden, kurz vor 12 Uhr, an der Anlegestelle vom Staatssekretär von Tirpitz, dem kommandierenden General, General der Kavallerie von Langenbeck, und dem Oberpräsidenten Freiherr von Maltzahn, sowie von den Herren des Aufsichtsrats und der Direktion des „Vulkan“ empfangen. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenwache ab und betrat dann mit der Kaiserin, dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und dem Schiffsbaudirektor des „Vulkan“ die Taufkanzel, an deren Mast die Kaiserinbande gehißt wurde. Das Gefolge nahm unter dem Hofpavillon Aufstellung.

Sierauf hielt der Reichskanzler folgende Ansprache: Euer Majestät! Meine Herren! Am 22. November 1873, vor beinahe 30 Jahren, weilte hier auf der Werft des „Vulkan“ das deutsche Kronprinzenpaar mit seinen beiden ältesten Söhnen. Eine nach dem damaligen Stand der Technik erstklassige Panzerfregatte ging zu Wasser und empfing aus dem Munde der Frau Kronprinzessin den Namen „Preußen“. Neben der Kronprinzessin stand, hoch ausgerichtet im herblichen Schneegestöber, der Sieger von Wörth. Dem ablaufenden Schiffe aber folgten die Blicke des jugendlichen Prinzen, der später als Kaiser sich die Aufgabe stellen sollte, unter sorgfamer Verwertung der überkommenen Grundlagen die neue Flotte zu schaffen, die das über die Bedeutung eines festländischen Staates hinauswachsende deutsche Reich nicht entbehren kann.

Die alte, nur noch als Hafenschiff verwendete „Preußen“ war wohl auf einer deutschen Werft, aber noch nach fremdem Muster und nach dem Plan eines ausländischen Schiffsbauers entstanden. Heute liegt vor unseren Augen fertig zur Entlassung in sein Element der Körper eines mächtigen Linienschiffes von rein deutscher Bauart, ein Zeugnis deutschen Könnens, ein Preis der heimischen Arbeit, woran von den Ideen des leitenden Ingenieurs bis zum Hammerschlag des braven Werkmannes viele fleißige Köpfe und Hände teilhaben. Beim Vergleich jenes Stapellaufs aus dem Jahre 1873 mit unserem heutigen Stapellauf dürfen wir ohne Ruhmredigkeit sagen: es geht vorwärts mit der deutschen Flotte, vorwärts durch die bahnbrechende Kraft kaiserlicher Initiative, durch die bundesfreundliche Mithilfe der

Landesfürsten, durch die patriotische und opferwillige Haltung des deutschen Reichstags, durch die Grundstimmung des deutschen Volkes, das mit seiner parlamentarischen Vertretung, seinen Fürsten und seinem Kaiser sich über die Unmöglichkeit klar ist, das nationale Leben in binnenländische Schranken zurückzudrängen.

Es liegt in der allgemeinen Entwicklung unserer Tage, auf den Gewässern des Erdballs die Beherrschungen zwischen den Kriegsschiffen der Seefahrt treibenden Staaten zu vermehren. Ich glaube, das ist eine erfreuliche Eigentümlichkeit der modernen Zeit zur Erziehung der Völker, zum Vorteil ihrer Umgangsarten und zur Stärkung der Friedensliebe. Wie die Diplomatie, so besitzt auch die Marine durchgebildete internationale Verkehrsformen. Auch sie ist ein völkerverbindendes Element. Man lernt sich höher achten, wenn man auf See oder an fremden Gestaden im Dienste der Zivilisation und für Förderung des Völkerrechts sich im Schmutz blanker Wehr begegnet, wenn gleichsam bewegliche Machtinseln der Kulturstaaten auf freiem Meere nebeneinander treifen, Gräze austauschen und gemeinsame Aufgaben erfüllen. Wie aber schon nach mächtigerer Rechtsanerkennung die deutschen Kriegsschiffe schwimmende Gebietsteile des Reiches sind, so gelten sie auch unserem Herzen als ein Stück Deutschland. Und wie jeder vom Stapel laufende Panzer nach vollendeter Ausrüstung mit seinen Offizieren und Mannschaften eine deutsche Welt im Kleinen ist, eine Summe vieler Tüchtigkeiten, so folgt ihm auf seinen Fahrten eine reiche Fülle menschlicher, dienstlicher, staatlicher Beziehungen; sorgende und hoffende Liebe von Eltern und Kindern, von Frauen und Bräuten, Wünsche der Kameraden, Befehle der Vorgesetzten, Berechnungen der Politik, das Machtgebot des obersten Kriegsherrn, die Ehre der Nation. Deshalb ist uns ein solches Schiff keine bloße Nummer, sondern von dem Augenblick an, wo es zu Wasser gleitet, erscheint es uns als ein beseligtes Wesen, das sein Eigenleben führt.

Fern im Osten, zwischen Weichsel und Memel, wohnte ein heidnischer Stamm, den die Tapferkeit und die staatenbildende Kraft deutscher Ritter in mehr als halbhundertjährigen Kämpfen deutscher Ordnung unterwarf. Als an einem der unglücklichsten Tage der deutschen Geschichte der deutsche Orden zusammenbrach, blieb ein kleiner Teil erhalten, der sich auch in trüber Zeit und fremder Abhängigkeit deutsche Sprache und Sitte wahrte, bis der Stern der Hohenzollern über ihn aufging. Und als die Hohenzollern den Kurhut mit der Königskrone vertauschten, erhielt das neue Königreich den Namen des alten vielumtrittenen Ordenslandes. Kaum ein anderer Name wäre geeigneter für ein Fahrzeug, das gegen Wind und Wellen kämpfen soll. Denn der Staat, der diesen Namen trägt, von Anfang an bedroht, gefürchtet, gehaßt, aber auch geliebt und hochgehalten von seinen Söhnen mit Anspannung aller Kräfte wie wenige, war oft von Stürmen umbraut, hat aber mit Gottes Hilfe alle Stürme schließlich immer siegreich überstanden. Sie haben uns oft bedrängt von unserer Jugend auf, aber sie haben uns nicht übermocht. Möge für unser jüngstes Linienschiff das Leben lang, glücklich, ehrenvoll sein, würdig des stolzen und ruhmreichen Namens, den Euer Majestät ihm jetzt geben wollen.

Nach der Ansprache des Reichskanzlers sprach die Kaiserin mit lauter Stimme: Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich Dich: „Preußen“.

Kunmehr begaben sich die Majestäten mit Gefolge, der Generalität und den Herren vom Vulkan zur Ablaufkanzel. Der Stapellauf ging glatt von statten, während die Ehrenwache präparierte, die Musik die Nationalhymne spielte und der Schiffsbaudirektor drei Hurras ausbrachte.

Das neue Linienschiff gehört zu der „Braunschweig“-Klasse, es besitzt eine Wasserdrängung von 13 200 To. und einen Tiefgang von 7,65 Met.; es ist ganz aus deutschem Material erbaut. Die drei Maschinen werden 16 000 ind. Pferdekraft leisten; 14 Kessel werden in 3 Heizräumen mit drei Schornsteinen untergebracht. Das Schiff ist zum Flaggschiff einer Division bestimmt.

Nach dem Stapellauf fuhren die Majestäten mit Dampf zum Vollwerk. Der Kaiser begab sich zum Offiziers Kasino des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommerlands) Nr. 2, übergab hier dem Offizierskorps ein Bild des Malers Köhling und fuhr dann zur Frühstücksstapel beim kommandierenden General, wohin Ihre Majestät sich direkt begaben hatte.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Geh. Kommerzienrat Schlutow erhielt den Stern zum Kronenorden 2. Klasse.

Um 3 1/4 Uhr reiste das Kaiserpaar nach Potsdam zurück, wo die Ankunft um 7 1/2 Uhr erfolgte. In Ergänzung dieses Berichtes teilt Wolffs Bureau noch die Worte mit, die die damalige Kron-

prinzessin Viktoria bei der Taufe des alten Panzerschiffes „Preußen“ vor 30 Jahren gesprochen hat: „Es ist Preußens eiserne Wehr, welcher unser deutsches Vaterland seine wiedergewonnene Einheit und Größe verdankt. Das erste Schiff, welches das geeinte Deutschland, von deutscher Werft in Eisen gekleidet, zum Schutze deutscher Macht in die Meere sendet, taufe ich drum auf allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers und Königs auf den Namen „Preußen“. Möge es diesem Namen Ehre machen alle Zeit und mögen trotz Sturmes und Wetters seine Fahrten stets zu glücklichen Ziele führen“.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 2. November.

Wie man aus Darmstadt meldet, wird Kaiser Wilhelm den Besuch des Zaren am 5. November in Volksgarten erwidern.

Über die Ausgestaltung der Kanalvorlage, die dem Landtage zugehen wird, liegen endgültige Beschlüsse des Staatsministeriums noch nicht vor. Auf Grund eines Vortrages, den neulich der Minister Budde dem Kaiser gehalten hat, wird die Vorlage einer neuen Umarbeitung unterzogen. In unterrichteten Kreisen wird, dem Berliner Lokalanzeiger zufolge, angenommen, daß als erste Teilstrecke die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit der Weiser hergestellt werden soll.

Reichsbankpräsident Dr. Koch feiert am heutigen 2. November, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Um 9 1/4 Uhr beglückwünschten der Vizepräsident und das Reichsbankdirektorium ihren Vorgesetzten. Später findet die Beglückwünschung seitens der an der Spitze der Provinzialverwaltungen der Reichsbank stehenden Direktoren statt; der Direktor der Reichsbank in Kassel wird die Ansprache halten. Die Zeit von 11 bis 1 Uhr ist dem Empfange der Behörden und Korporationen vorbehalten, die ihr Erscheinen durch Abordnungen in Aussicht gestellt haben. Abends 6 Uhr wird im Kaiserhof ein großes Festmahl zu Ehren des Präsidenten abgehalten. Der Reichskanzler Graf Billow in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Reichsbankkuratoriums hat sein Erscheinen zugesagt.

Zu der von sozialdemokratischen Blättern erzählten Geschichte von der Wahrnehmung einer kommunikativen Richters schreibt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös: „An dieser Geschichte ist, soweit sie das Justizministerium betrifft, nur das eine wahr, daß dasselbe auf den Antrag des Oberlandesgerichtspräsidenten die Abberufung des Gerichtsassessors verfügt hat, und zwar, weil er mit dem Amtsrichter in Wiltich in solche persönliche Gegenfälle geraten war, daß das weitere Zusammenwirken der beiden richterlichen Beamten an demselben Gericht untunlich erschien. Zugleich ist bei der Abberufung angeordnet worden, daß der Gerichtsassessor für anderweite Kommissorien zunächst nicht in Aussicht genommen werden solle. Von den übrigen in der sozialdemokratischen Presse mitgeteilten Vorkommnissen ist im Justizministerium nicht das mindeste bekannt. Damit entfallen die daran geknüpften Folgerungen.“

Die Generalynode beendet am Sonnabend die Debatte über die Befekung der Professoren durch Annahme eines Vermittlungsantrages. In dem Antrag heißt es: „Im Hinblick auf die von mehreren Provinzialsynoden zum Ausdruck gebrachten Sorgen bekennt sich die Generalynode einmütig zu Christo Jesu, dem eingeborenen Sohn Gottes, dem für uns Getreuzeten und Auserwählten, dem einzigen Mittler unfers Heils. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß zu Professoren der Theologie nur Männer ernannt werden, welche in diesem Glauben und Bekenntnis des Sohnes Gottes stehen.“ — Angenommen werden ferner gegen eine erhebliche Minderheit die einzelnen Fälle eines Antrages von Martensleben-Graf Hohenthal in folgender Form: „Die Generalynode ist überzeugt, daß die für die Theologie der Gegenwart bestehenden Schwierigkeiten in der Behauptung und Verteidigung des biblischen Christentums nur überwunden werden können, wenn die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung mit der Gebundenheit an die Tatsachen des Heils in Einklang steht. Sie spricht allen Theologen, die durch ihre Arbeit den evangelischen Glauben befähigen und verteidigen helfen, ihren Dank aus. Aber sie erklärt, daß die Kirche es nicht ertragen kann, wenn der Grundlag der Gleichberechtigung der Richtungen sogar auf den Gegenstand der naturalistischen und der ästhetischen Weltanschauung ausgedehnt wird. Indem sie die vorgekommenen Ärgernisse beklagt, welche die gläubige Gemeinde verwirren, gibt sie der Gewissheit Ausdruck, daß auch die gegenwärtigen Kämpfe innerhalb der theologischen Wissenschaft schließlich zur neuen Begründung und Vertiefung der unveränderlichen Wahrheit des Evangeliums

führen werden. An dem Wunsche einer Mitwirkung des Generalkonvents bei der Beauftragung der zu berufenden Dozenten hält die Generalkonvention unter Bezugnahme auf die Kommissionsberichte der vier ordentlichen Generalkonventionen fest. Die Abstimmung über das Ganze ist eine namentliche. Sie ergibt die Annahme der Anträge mit 127 gegen 57 Stimmen.

Der Agence Havas wird aus Santo Domingo gemeldet, daß die Regierung außer dem Hafen Puerto Plata auch die Häfen Monte-Christi, Samaná und Sanchez geschlossen hat.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Die gemischte Kommission des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin beschloß heute eine Luftbarkeitssteuer einzuführen und die Umfahrsteuer zu verdoppeln.

Im Kaiserhof fand heute Mittag die Jahresversammlung des deutschen Schulschiffvereins statt.

Hannover, 30. Oktober. Bei dem Besuch des hannoverschen Rathhauses erwiderte Minister Freiherr von Hammerstein auf die Ansprache des Stadtdirektors Dramm nach Mitteilung des „Hannoverschen Tageblatts“ etwa folgendes: Die Blüte der Städte aus früheren Jahrhunderten finden wir heute noch in ihren Spuren am ausgezehresten da, wo die Städte den Charakter der alten Zeit bewahrt haben, und umfichtige Stadtverwaltungen sind daher auch bemüht, ihrer Stadt diesen Charakter zu erhalten. Sie sind auf demselben Wege. Die Staatsgewalt ist nicht berufen da hemmend einzugreifen, sie soll vielmehr die städtischen Freiheiten fördern und den Städten in ihrer Entwicklung soweit als möglich nützlich sein. Die höhere Einheit ist der Staat, und der Staat muß selbstständig darauf achten, daß nicht durch einzelne Maßnahmen, die etwa getroffen werden, staatliche Interessen geschädigt werden. Ich will einmal sagen, der Staat muß verhüten, daß die Steuerkraft unserer Enten nicht in Anspruch genommen wird für Ausgaben, welche unseren Enten nicht mehr nützen, sondern welche von der Gegenwart zu tragen sind. Damit wird verbunden sein, daß manchmal gegenwärtigen Wünschen nicht entsprochen werden kann. Auf das vom Stadtdirektor gestreifte politische Gebiet übergehend, führte der Minister aus: Es kommt heute wirklich nicht darauf an, ob einer etwas mehr links oder rechts steht, sondern darauf kommt es an, daß jeder, der am öffentlichen Leben teilnimmt, den Grundgedanken des preussischen Staates, die staatliche Einheit, die monarchische Gewalt, die Verfassung des Staates durch alle Verantwortlichkeiten erhalten und diesen Zwecken dienen will. Es hat mich deshalb geschmerzt, als ich vor einigen Wochen gelesen habe, daß auch hier in der Stadt Hannover in Erörterung gezogen worden ist, bei künftigen Wahlen mit der sozialdemokratischen Partei zusammen zu gehen. Gerecht hat mich die gründliche Abwehr, die auch gerade aus dieser Stadt und in dieser Stadt diesen Unregungen gegenüber zur Geltung gekommen ist. Denn ich glaube, wir dürfen doch alle und nach dem Dresdener Parteitage erst recht überzeugt sein, daß die sozialdemokratische Partei keine politische Partei im Rahmen unserer Staatsverfassung ist, sondern Bestrebungen vertritt, welche jedes staatliche Leben, ja unsere wirtschaftliche Ordnung über den Haufen stoßen und anstelle der bürgerlichen Freiheiten, die wir genießen, einen Terrorismus setzen will, der schlimmer ist, als jeder andere Terrorismus von anderer Seite. Ich glaube, daß Sie sich alle einig fühlen in diesem Gedanken der vollständigen Abwehr gegen alle sozialdemokratischen Bestrebungen. Und gerade im Anschluß hieran möchte ich darauf hinweisen, daß es hier in der Provinz auch ein Gebot der Pflicht ist, daß alle diejenigen, welche den preussischen Staatsgedanken hoch halten wollen, Schulter an Schulter zusammen stehen gegen eine Partei, welche noch immer, und heute unüberhörbar als je, dem preussischen Staate den Krieg erklärt, das ist die welfische Partei. Meine Herren, ich verstehe es und Sie alle verstehen es, wenn man mit Schmerz, Ehrfurcht und Liebe der Vergangenheit gedenkt, wenn wir alle die stolzen Erinnerungen unseres Heimatlandes hochhalten für alle Zeiten. Aber verstehen kann ich es nicht, daß es noch Männer hier in der Provinz gibt, welche da glauben, einen Unterschied machen zu können zwischen Reichsfeinde und preussischer Feinde. Das ist ein Sophismus. Das Reich ist gegründet durch und mit dem Königreich Preußen in seiner jetzigen Gestalt und steht und fällt mit dem Königreich Preußen. Und wenn hier Leute im Lande diese Unwahrheit eines Gegensatzes zwischen Reich und Staat verbreiten, so begehen sie damit eine Sünde gegen ihre eigenen Volksgenossen. Es ist unser aller Pflicht, dem entgegenzutreten, soweit wir nur können.

Ausland.

Österreich.

Wien, 31. Oktober. Kaiser Franz Josef hat die vom Grafen Tisza vorgelegte Liste des neuen ungarischen Kabinetts genehmigt. Graf Tisza kehrt heute Nachmittag nach Budapest zurück.

Spanien.

Bilbao, 31. Oktober. Der Aufstand der Grubenarbeiter ist beendet. Die Arbeit wird Montag wieder aufgenommen. Die Hauptbedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit war die wöchentliche Lohnzahlung, vom 1. Januar ab beginnend. Ferner ist der Verkauf von Waren auf den Werften verboten und eine ärztliche Kommission zur Überwachung der Wohnungen und der Ernährung der Arbeiter eingesetzt worden.

Italien.

Rom, 1. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Papst empfing heute den Maler Sippah, der ein von ihm gemaltes Bild des Papstes übergab. Der Papst beauftragte den Maler, drei Bilder von ihm anzufertigen, die für den deutschen Kaiser, den Kaiser von Österreich und den Kaiser von Rußland bestimmt sind und demnächst durch besondere päpstliche Delegierte überbracht werden sollen.

Dänemark.

Fredensborg, 1. November. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat heute Nachmittag die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Großbritannien.

London, 31. Oktober. Dem Neutürkischen Bureau wird aus Tientsin von heute gemeldet: Die dritte Rate der von China an die Vereinigten Staaten zu entrichtenden Kriegsschadung ist heute an die amerikanischen Bevollmächtigten gezahlt worden, sodas mit Einschluß der beiden früheren Abschlagszahlungen 75 Prozent der Gesamtsumme gezahlt sind. Die Zahlung der übrigen 25 Prozent ist für Dezember in Aussicht gestellt. England hat bisher nur 50 Prozent der ihm zustehenden Summe erhalten und wird möglicherweise weitere 10 Prozent im Januar bekommen. Die Verzögerung in den Zahlungen beeinträchtigt das Geschäftsleben am hiesigen Plage sehr.

Astien.

Tientsin, 1. November. Der Kommandeur der deutschen Ostasiatischen Besatzungsbrigade Generalmajor v. Nothke ist heute die Heimreise angetreten. Bei seiner Abfahrt waren die Befehlshaber der fremden Besatzungstruppen, die Kommandanten aller Nationen und die Vertreter der chinesischen Behörden zur Verabschiedung anwesend.

Amerika.

Santiago (Chile), 31. Oktober. Das gesamte Kabinett hat seine Entlassung eingereicht.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. November.

a Stadttheater. Mit der Tragödie „König Heinrich“, die gestern als vierte Aufführung im Zyklus nationaler Dramen ihre erneute Erweckung feierte, kehrte Wildenbruch zum historischen Drama zurück, also zu dem Grunde, dem seine besten und schönsten Erfolge entkamen. Sturm und Drang der ersten Werke erscheinen hier aber wesentlich geklärt, und der Dichter zeigt, daß er fähig ist, einen großen Stoff zu meistern und mit dem Verstande zu prüfen, zu disponieren, statt sich in dichterischer Phantasie von ihm fortreißen zu lassen. Darin ist Stärke und Schwäche des Wertes begründet: was man spezifisch Wildenbruchs nannte, ist zurückgetreten, dafür hat der Dichter Klarheit und Selbstbeherrschung gewonnen und, was nicht das Geringste ist, er hat Licht und Schatten gleichmächtig, ruhiger verteilt. Das zeigt sich am deutlichsten in den beiden Gestalten, die das Werk beherrschen, in Kaiser und Papst, denen der Dichter so objektiv wie möglich gegenüberzutreten verstanden hat. Hat er für die Bedeutung Heinrichs das rechte Wort gefunden, das ihn uns persönlich und zumal als Vertreter der von altersher bestehenden weltlichen Macht nahebringt, ihn gewissermaßen für das Deutschland von damals und auch für das von heute reden läßt, so ist er andererseits in Gregor der gewaltigen Größe der Idee, die diesen Mann besetzte, auch gerecht geworden. Wildenbruch hat so tatsächlich seine Dichtung über den Kampf der Persönlichkeiten hinaus in den Kampf der Ideen hinübergeführt. Wo der Dichter mit seinem Herzen steht, fühlt man deutlich heraus, aber gerade darum wird man es anerkennen müssen, wie er der geistesmächtigen Persönlichkeit Gregors und der von ihm vertretenen Idee, so unheilvoll sie uns auch von 1077—1903 geworden ist, gerecht zu werden verstanden hat. Das macht uns kein Werk doppelt wertvoll, und das treibt uns immer wieder, es zu lesen und zu sehen. Die Aufführung, die unter Herrn Rönks lobenswerter Regie vor sich ging und auch die Schär tüchtiger, mittlerer Kräfte, der wir uns jetzt erfreuen dürfen, zur Geltung brachte, hatte eine ganz besondere Stütze in der vortrefflichen Besetzung der beiden Hauptrollen durch Direktor Stein (Heinrich) und Herrn Zadek (Gregor). Silbergerechte Leistungen und beide in der Darstellung wie in der Deklamation die Rollen ausnehmend zu gründlicher Klarheit und auch zu überzeugender Kraft der Gedanken. Neben diesen beiden Rollen fallen die übrigen äußerlich wenig ins Gewicht und sind doch notwendig zum Gelingen des Ganzen. Alle zu nennern ist unmöglich, doch sei in Kürze der Damen Walster und Disbeker und vor allen zumal des Fr. Normann (Verta) gedacht. Von den Trägern der männlichen Rollen seien ganz speziell die Herren Weinig, Lion, Messmer, Hennig, Blum, Busch und Rapp genannt. Herr Dewald gefiel sich zu sehr im Posieren, und Deklamieren; Herr Hansen, der ebenfalls viel zu versprechen scheint, sei bei seinem jungen Alter speziell darauf hingewiesen, daß Aufwand an Stimme und Kraft allein dieser Rolle nur schaden kann, auch Herr Arntm darf seiner Rolle im Vorspiel noch mehr Wärme und Gefühl geben. Das Haus war gut, aber leider nicht voll besetzt.

* Symphoniekonzert. Der Dirigent der Kapelle des 14. Inf.-Regts., Herr Nolte, hat, wie schon erwähnt, ebenfalls die Veranstaltung mehrerer Symphoniekonzerte in Aussicht genommen. Das erste davon fand gestern bei Paker statt, und zwar in den Spätnachmittagsstunden, in der Zeit von 5 bis 7 Uhr. Der geräumige Saal, dessen schöne, dekorative Ausstattung übrigens jetzt vollständig beendet ist, war gut besetzt, und auch hier hatte man das Arrangement getroffen, in die Reihen der Stühle mehrere Tische einzufügen, wodurch das Ganze eine zwanglosere Ansehen bekam. Eröffnet wurde der Abend mit der Ouvertüre zur Oper „Mefistophe“ von Grammann, die eine abgerundete, kluggehörte Wiedergabe fand. Nicht ganz auf der Höhe stand dagegen die Kapelle bei der dann folgenden Pastoral-Symphonie von Beethoven. Abgesehen davon, daß sich momentan Schwankungen in der Intonation bemerkbar machten, ließ die Durcharbeit im formellen Aufbau, insbesondere an klarer und durchsichtiger Herausarbeitung des motivischen Materials, hier und da Kleinigkeiten zu wünschen. Die Mittelstimmen drückten bisweilen zu stark auf die melodieführende. Da diese Symphoniekonzerte denn doch nicht nur in der Aufstellung der Programme, sondern auch in der Sorgfalt der Einstudierung auf höherer künstlerischer Basis stehen sollen, so wird man kritisch eben auch die Forderungen höher stellen müssen, als es bei

den üblichen Konzerten erforderlich ist. Nach vorstehenden kleinen Auslassungen berechnen wir uns so lieber mit Anerkennung die wohlgelungene, zum Teil virtuose Ausführung der technisch weit schwierigeren Programmmomente, der „Golländer“-Ouvertüre und der zweiten Rhapsodie von Liszt. Beide bewiesen eine vorzügliche Schulung und Durchbildung der Kapelle und energische, temperamentvolle Führung durch Herrn Nolte. Namentlich die „Golländer“-Ouvertüre war eine Leistung von hadernder Wirkung, während die Rhapsodie im Gewande des Orchesters mancherlei Instrumentaleffekte bringt, die eigenartig, wichtig und manchmal verblüffend sind. Hier zeigte die Kapelle eine beachtenswerte Virtuosität, Schwung und Feuer. Als Kontrast stand zwischen Wagner und Bizet der alte Vater Haydn mit seinem schönen melodischen Largo in Fis-dur, das eine stimmungsvolle und fein abgetönte Wiedergabe fand. Das Publikum spendete lebhaften Beifall.

nn. Konzert. Die Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde veranstaltete gestern Abend unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Karlipp im Königsaal des Schützenhauses ein Militärsongert, das sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreute. Das Programm war ein reichhaltiges und äußerst sorgsam zusammengestellt. Die Darbietungen der wohlgeschulten Kapelle wurden sämtlich mit stürmischem Beifall aufgenommen und die Platznummern mußten auf Wunsch mehrmals wiederholt werden. Besonders gefielen „In lauchiger Nacht“ von Fiebrer und das Potpourri „Bunte Blätter“, die beide dreimal gespielt werden mußten. Auch das von Herrn Vahr geblasene Viertonolo „An der Weser“ erntete lebhaften Beifall. Sämtliche Vorträge zeugten von der tadellosen Schulung der Kapelle und ihrer Sicherheit im Zusammenpiel, und der zahlreiche Besuch, sowie der lebhafteste Beifall waren der beste Beweis für die Beliebtheit, deren sie sich erfreut.

f Geschäftsjubiläum. Die Marzipan- und Bonbonfabrik von A. Grothe (nicht Karl Grothe, wie vorgestern irrtümlich angegeben), beging gestern das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Im Laufe des Vormittags trafen in der Wohnung des Geschäftsjubiläum Herrn August Grothe, des ältesten Sohnes des verstorbenen Kaufmanns A. Grothe, der das Geschäft vor fünfzig Jahren gegründet hat, zahlreiche Freunde und Bekannte ein, um ihre Glückwünsche darzubringen. Gegen 11 Uhr erschienen auch die Mitglieder des Zweigverbandes deutscher Konditoren und Herr Kraege überreichte namens desselben Herrn Grothe als Erinnerungsgabe eine künstlerisch ausgestattete Standuhr. Von der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg war dem Herrn A. Grothe anlässlich seines Ehrentages folgendes Glückwunschscheibchen zugegangen: „Die unterzeichnete Handelskammer nimmt mit Freuden Anlaß, Sie zum 50jährigen Bestehen des unter Ihrer bewährten Leitung gediehenden Betriebes bestens zu beglückwünschen und der Hoffnung auf ferneres Gedeihen Ihres Unternehmens Ausdruck zu geben. Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg. Franke, Aronsohn, Dr. M. Rant.“ Auch das Komitoir- und Fabrikpersonal hatte nicht verfehlt, seinem Chef herzliche Glückwünsche darzubringen. Anlässlich des Jubiläums veranstaltete Herr A. Grothe seinem gesamten Geschäftsjubiläum und Fabrikpersonal im Bäckereijahres Stabliement eine Festlichkeit.

f Taschendiebstahl. Am Sonnabend Vormittag wurde der Besthirtin Franziska Grochowka aus dem Friedrichsplatz ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt, der Erlös für verkaufte Enten gestohlen. Als Diebin ist die Arbeiterfrau Yda Kirchau aus Weisfelde, die man bei Auslieferung des Diebstahls beobachtet hatte, ermittelt worden. Bei ihrer Festnahme wurde eine Menge neu eingekaufter Sachen, die sie mit dem gestohlenen Gelde bezahlt hatte, vorgefunden. Die Kirchau, die wegen Taschendiebstahls schon vorbestraft ist, wurde heute dem Gefängnis zugeführt.

f Überfahren. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr wurde an der Kornmarktstraße-Ecke und dem Hann von Wehnerplatz ein Frau aus Schönborn von dem Wagen eines Besitzers aus Klein-Parteise überfahren. Die Schuld an dem Unfall soll der Führer des Wagens treffen.

f Besitzveränderung. Das Grundstück Friedrichstraße 63, der Frau Ww. Franz gebürtig, ist von dem Köpfermeister Wrasinski hier für 17 000 Mk. angekauft worden.

L. Znowrazlaw, 1. November. (Ein Prozeß auf Grund des Kanzelparagrafen.) Der „Diemitt Rujawski“ schreibt: „Auf Grund einer Denunziation hat die Bromberger Staatsanwaltschaft dem Pfarradministrator Paluchowski eine Anklage wegen Beleidigung des Standesbeamten und Mißbrauchs der Kanzel“ zugeföhrt. Im Februar d. J. hatte der Pfarradministrator nach der Predigt seine Parochianen über die Schreibung der polnischen Namen und Vornamen „belehrt“. U. a. hatte der Geistliche gesagt, die Leute sollten darauf achten, daß die betreffenden Namen auf dem Standesamt ebenso eingetragen würden, wie in die Kirchenbücher. Sollte es anders sein, so wäre der Pfarrer genungen, an der Identität jener Personen zu zweifeln und müßte dann kirchliche Amtshandlungen verlagern, wie Trauungen und Begräbnisse. Die Verhandlungen werden am 19. November vor der Strafkammer Znowrazlaw stattfinden. Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. von Dziembowski-Posen, der seinerzeit im Reichstag die Angelegenheit der Schreibweise polnischer Vor- und Zunamen besprach.“ (Vorstehende Mitteilung wird uns nach Erkundigung an zuständiger Stelle bestätigt. Red.)

Znowrazlaw, 1. November. (Beobachtung für Lebensrettung.) Der Gynast Wilhelm Käppel zu Znowrazlaw hat am 2. September d. J. den Schüler Richard Brandt zu Znowrazlaw mit eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens in einem Seegeleitz bei Znowrazlaw gerettet. Der Regierungspräsident bringt dies belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

Regowo, 30. Oktober. (Das Rittergut Wola.) Das vor kurzem in polnische Hände überzugehen drohte, ist gestern Nachmittag von der Anstaltungskommission gekauft worden. Es ist 1920 Morgen groß. Der Besitzer hatte von dem Privatkauf 420 000 Mark gefordert. Was die Anstaltungskommission bezahlt, ist noch nicht bekannt.

Briefen, 30. Oktober. (Polnische Fälle.) Bis jetzt sind hier schon 7 Personen ermittelt, die von tollkühnverdrängten Kunden gebissen sind; die Polizeiverwaltung hat die Verletzten sämtlich nach Berlin gesandt. Eine Sammlung, welche Prälat Polomski für drei verletzte Angehörige einer Familie veranstaltete, ergab 101 Mark.

Dirschau, 31. Oktober. (Richtigstellungen.) Die „Dirsch. Ztg.“ erklärt die Nachricht, daß die Ostbank für Handel und Gernerbe in Posen eine Filiale in Dirschau zu errichten beabsichtige, für unzutreffend.

Gute Chronik.

— Ein Reiterstück des Kronprinzen wird in Potsdam viel besprochen. Am Donnerstag Nachmittag ritt der Prinz als Hauptmann an der Spitze der 2. Kompanie des 1. Garderegiments zu Fuß nach dem Park von Sanssouci, um den Mannschaften, namentlich aber den Rekruten, den Park und das Schloß zu zeigen. Hinter der großen Fontaine führt bekanntlich die große Freitreppe nach dem Schloß Sanssouci in sechs terrassenförmigen Aufstiegen empor. Der Kronprinz gab nun seinem Pferde die Sporen und ritt sicher und schnell an der Spitze der Soldaten die Treppe hinauf, wobei sein Pferd verschiedene der nicht sehr hohen Stufen zugleich überschritt. Auf der obersten Terrasse angelangt, sprang der Kronprinz vom Pferde und führte seine Leute, ihnen allerlei Erklärungen gebend, durch den Bohnstz seines großen Ahnen.

— München, 1. November. Vom Nord-Süd-Expreßzug, welcher wegen der Überschwemmungen in Südtirol heute Nacht mit 3 1/2 stündiger Verspätung eintraf, geriet auf dem Münchner Zentralbahnhof ein Gasbehälter eines Schlafwagens bei Erneuerung des Gasborsatzes in Brand. Die Reisenden und das Gepäck wurden sofort in anderen Wagen untergebracht. Der brennende Wagen wurde losgekoppelt und der Brand durch die herbeigeeilte Berufsfeuerwehr gelöscht. Um 2 Uhr setzte der Nord-Süd-Expreßzug seine Fahrt fort.

— Paris, 31. Oktober. In einer Kirche des Vororts Belleville explodierte heute Nachmittag ein böswilliger Absicht niedergelegter Sprengkörper. Es wurde niemand verletzt und nur geringer Schaden angerichtet.

— Paris, 31. Oktober. Die telegraphischen Verbindungen Frankreichs mit dem übrigen Europa und mit Amerika waren heute Nachmittag eine Zeit lang durchweg gestört, ohne daß die Sachverständigen sich über die Ursache der Störung klar werden konnten. Man führt die Erscheinung, die in dieser Weise seit dem Bestehen telegraphischer Verbindungen noch nie beobachtet worden ist, auf noch nicht festgestellte seismische Bewegungen und atmosphärische Vorgänge zurück. Bei Sonnenaufgang waren fast alle Leitungen plötzlich wieder betriebsfähig. Indessen um 1/6 Uhr abends ist von neuem eine Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen eingetreten. Seitens der Telegraphenverwaltung werden die Störungen auf magnetische Erscheinungen terrestrischen Ursprungs zurückgeführt.

— Tarent, 1. November. Infolge der Überschwemmungen wurden auf dem Bahnhofe Ghitona zwei Züge abgeschnitten. Arbeiter und Ingenieure begaben sich alsbald auf Rähnen nach dem Bahnhofe. Die Züge können aber nicht weiterfahren. Zu Schaden ist niemand gekommen. Es regnet andauernd.

— Rom, 31. Oktober. Aus Oberitalien treffen Meldungen über Verheerungen durch Unwetter ein. Aus Mailand wird berichtet, daß infolge von wolkenbruchartigen Regenfällen die Flüsse und Gebirgsbäche der Provinz über ihre Ufer traten und die Felder überschwemmten. In der Nähe von Treviso (Venetien) sind infolge des heftigen Regens der Piave-Fluß und mehrere Bäche stark gestiegen. In Motta di Livensia sieht ein Teil der Häuser unter Wasser. Der Gemeinderat von Treviso sandte Nahrungsmittel dorthin. Die Behörden sind an Ort und Stelle. Aus Verona wird gemeldet, daß durch Hochwasser der Etsch mehrere Ortschaften der dortigen Gegend überschwemmt sind. In Sandoni sind drei Menschen den Fluten zum Opfer gefallen. Auch aus Südtalien treffen Meldungen über Überschwemmungen ein. In Conza wurden durch Wolkenbrüche mehrere Straßen unter Wasser gesetzt. Die Häuser einer Straße sind durch das Hochwasser gänzlich zerstört, auch mehrere Brücken sind weggerissen. Militär ist zur Hilfeleistung aufgeboten. Zwischen Tarent und Ghitona ist der Eisenbahnverkehr durch eine Dammunterbrechung unterbrochen.

— New York, 1. November. In einem großen Mietsbau in der ersten Avenue brach heute früh ein Feuer aus, bei welchem 25 Personen, meist Italiener, ums Leben kamen und viele verletzt wurden.

— Luzern, 31. Oktober. Im Befinden der Gräfin Lonyah ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. Der Kräftezustand ist durch die bereits länger als sechs Wochen dauernde Krankheit etwas herabgemindert, jedoch im Ganzen befriedigend. Die Temperatur ist normal.

— Indianapolis, 31. Oktober. Heute erlitt ein von Cleveland kommender Eisenbahnzug nicht weit von hier einen schweren Unfall. Die Wagen des Zuges gingen in Trümmer; es sollen gegen 15 Personen getötet und 30 verletzt worden sein.

Briefkasten.

Abonnent Posterstraße. Sie müssen mit dem gesetzlichen Verwalter eine Vereinbarung zu treffen suchen.

A. S. 13. Nichten Sie eine entprechende Eingabe unter Darlegung der näheren Verhältnisse an das Tiefbauamt bezw. den Magistrat.

B., Friedberg (N.-M.). Ein „Gesetz“ über die Höchstzahl der zulässigen Pensionäre gibt es nicht, wohl aber ist in jedem Falle die Genehmigung des Direktors erforderlich.

Herr Oberstabsarzt Dr. med. R. In B schreibt: Bei Ausschlägen am Körper und an beiden Beinen habe Obermeiers Herbo-Seife verwendet und über die rasche Heilung erstaunt. Herbo-Seife z. B. Apotheke Drog. und Parf.

Zum Ableben Mommsens.

(Letzte Telegramme.)

Charlottenburg, 2. November. Der Kaiser hat an Frau Professor Mommsen folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Neues Palais, 1. November 1903.

An Frau Professor Mommsen, Charlottenburg.

Schmerzhaft bewegt über das Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen und der ganzen Familie des Verehrten Meine herzlichste Teilnahme aus. Gott der Herr tröste Sie im schweren Leid. Die ganze gebildete Welt nimmt teil an Ihrem Verlust; hat sie doch in dem Entschlafenen ihren größten humanistischen Gelehrten, den Meister der römischen Geschichtsforschung, den unübertrefflichen Organisator wissenschaftlicher Unternehmungen verloren. Was den Heimgegangenen aber besonders Mir nahe gebracht, sind seine Verdienste um die Erforschung des Rimes. In dankbarer Anerkennung seines Wirkens auf diesem Gebiet hatte ich bereits angeordnet, daß eine Marmorbüste des großen Forschers von Künstlerhand gefertigt auf der Saalburg aufgestellt werde. Ich wollte ihm hiermit zu seinem kurz bevorstehenden 60jährigen Doktorjubiläum eine Freude bereiten. Durch Gottes Rathschluß hat er diesen Tag nicht mehr erleben sollen. Sein Bildnis aber wird der Nachwelt die Züge des gelehrten Mannes überliefern, dessen Name für alle Zeiten den Ehrenplatz in der Geschichte der deutschen Wissenschaft bilden wird.

gez. Wilhelm. Rex.

Von dem Reichskanzler Grafen Bülow ist Frau Professor Mommsen folgende Depesche zugegangen: Lassen Sie mich Ihnen meine und meiner Frau ernste Teilnahme an Ihrem Verlust bezeugen, der mit der herben Trauer, die er Ihnen und Ihren Kindern bereitet, auch unsere Wissenschaft und unsere nationale Kultur schwer getroffen hat. Die Bedeutung Mommsens ist damit nicht erschöpft, daß es ihm vergönnt war, als Geschichtsschreiber, als Altertumsforscher, als Rechtslehrer, der auch die Bewunderung des Auslandes erregte, zu wirken und den Ruhm deutscher Gelehrsamkeit zu mehren. Die Unveränderlichkeit seiner Geistesrichtung, das Mitarbeiten und Mitstreben in den Gedanken der Zeit, sein feuriger Jugendmut im Kampf für seine Überzeugung stellen diesen Toten in den Kreis derer, die wir große Europäer nennen. — Er war hierin ein Vorläufer einer reicheren Zukunft.

Bülow.

Auch Kultusminister Studt und Finanzminister Freiherr von Rheinbaben haben der Witwe Mommsens ihre Teilnahme ausgedrückt.

Paris, 2. November. Alle Blätter widmen dem Andenken Theodor Mommsens ehrenvolle Nachrufe, unterlassen es aber nicht, an seine Stellungnahme gegen Frankreich zu erinnern.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. November.

* Eisenbahnminister Budde ist am Sonnabend von Königsberg direkt nach Berlin zurückgekehrt. Wie mitgeteilt, erwartete man, er werde den Rückweg über Bromberg und Posen und in beiden Städten kurzen Aufenthalt nehmen. Dem Vernehmen nach ist der Besuch in unserer Provinz für später in Aussicht genommen.

* Die Dristrankenkasse IV für Schuhmacher tagte gestern bei Wichert und hat als erste hiesige Dristrankenkasse mit 84 von 85 anwesenden Stimmen den Beschluß gefaßt, sich mit den übrigen Klassen zu einer gemeinsamen Dristrankenkasse zu vereinigen. Es verabschiedete sich von der hiesigen Dristrankenkasse, als deren Vorsitzender, Schuhmachermeister Wohlmann, der die Klasse 18 Jahre hindurch zur Zufriedenheit verwaltet hat, sehr warm für die Verschmelzung eintrat, trotzdem er dadurch sekundär benachteiligt wird. Herr Wohlmann hat seinerzeit auch an der Besichtigung auswärtiger Krankenkassen teilgenommen und erklärte, daß er nach den Eindrücken, die er von den besichtigten auswärtigen Klassen genommen habe, die großen Vorzüge der vereinigten Klassen sowohl für die Kranken als auch für die Arbeitgeber voll anerkennen müsse und daher im Interesse des Gemeinwohls gern auf seine Einnahmen aus der Klasse in Zukunft verzichte.

* Die Vereinigung freiwilliger Krankenpflegerinnen beginnt Dienstag, 10. d. Mts. ihre Winterarbeit mit der Generalversammlung. Dieselbe findet abends 5 Uhr bei Barb. Fischerstraße, statt. Bei derselben werden Anmeldungen zum neuen Lehrkursus angenommen. (Siehe Anzeige.)

* Die Kapelle der 3ter veranstaltet am heutigen Montag bei Wichert ein Konzert. (Siehe Anzeige.)

* Genehmigte Namensänderung. Dem Arbeiter Andreas Szolacki in Mrotzchen ist die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen „Ziegler“ zu führen.

Posen, 31. Oktober. (Richtigstellung.) Die Nachricht, daß der Superintendent Stämmler in Oleson für die Stelle eines theologischen Mitgliedes des kgl. Konsistoriums mit der ein Pfarramt an der Paulikirche verbunden ist, in Aussicht genommen sei, ist, wie der „Pos. Ztg.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht zutreffend. Im hiesigen kgl. Konsistorium ist keine Stelle frei, eine Vakanz auch nicht in Aussicht.

Posen, 31. Oktober. (Akademie und Alexander. Zur Eröffnungsfest.) Den hiesigen Akademikern ist, wie der „Oziennik“ mitteilt, „gestattet“ worden, an denjenigen Vorlesungen der Akademie teilzunehmen, welche in der Zeit von

1 bis 6 Uhr stattfinden. Von einem Zwang sei keine Rede. Wie das Blatt hört, soll den Akademikern nur gestattet worden sein, die Vorlesungen der fünf katholischen Dozenten zu besuchen. — Wie die „Pos. Ztg.“ erfährt, wird unser früherer Oberpräsident, gegenwärtiger Oberpräsident von Schlesien, Graf v. Redlich-Trüpfelher an den Feierlichkeiten der Eröffnung der Königl. Akademie teilnehmen.

Posen, 31. Oktober. (Zu der letzten Poleninterpellation) über das Bismarckdenkmal bringt das „Pos. Tagebl.“ eine Zuschrift des Geheimrats Wittig, des früheren Posener Oberbürgermeisters, womit eine Auslassung des Stadts. Dr. Chlapowski demontiert wird. Geheimrat Wittig schreibt: Ich besinne mich nicht, jemals mit Herrn Dr. Chlapowski über das Posener Bismarckdenkmal gesprochen zu haben. Völlig ausgeschlossen aber ist es, daß ich erklärt haben könnte, wie Herr Dr. Chlapowski behauptet: „Ich gebe mein Ehrenwort, das Denkmal kommt nicht auf ein städtisches Grundstück, weil das eine direkte Provokation der polnischen Bevölkerung sein müßte.“ Eine solche oder ähnliche Äußerung habe ich niemals, weder Herrn Dr. Chlapowski noch einem Anderen gegenüber, getan.

Konitz, 31. Oktober. (Nochmals der Winter-Prozess?) Das „Kon. Tagebl.“ berichtet: Frau Noß, die bekanntlich in der Wintermordblase vom hiesigen Schörrichter feinerseit wegen Weineides in zwei Fällen zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, welche Strafe sie verbüßt hat, hat jetzt — sie hält sich hier wieder auf — das Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Sie behauptet, daß sie damals die reine Wahrheit gesagt habe.

Danzig, 1. November. (Eisenbahnunfall.) Auf der Saltestelle Rahmel-Sagorich wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Schulz aus Stolp beim Wagenziehen an der Rampe totgequetscht.

Allenstein, 31. Oktober. (Die 550 jährige Jubelfeier) der Stadt Allenstein wurde heute in feierlicher Weise begangen. Das Rathaus und die Straßen der Stadt waren mit Tannengrün und Fahnen reich geschmückt. Die Gründung unserer Stadt reicht in das 14. Jahrhundert zurück. Die Bürger der Stadt waren damals in ihren Rechten und Pflichten von dem größeren oder geringeren „Erbe“ abhängig, bestehend in Grundbesitz. Das Bürgerrecht setzte „strenge und ehrliche Geburt“ voraus und wurde durch die Leistung des Bürgereides erlangt. Religiöse Verbote wurden sehr streng eingehalten. Sonntagsarbeit (auch das Fischen) war verboten. Jahrmärkte durften nur nach der Messe mit ausdrücklicher Erlaubnis des Pfarrers besucht werden. Ganz besonders strenge, so schreibt man der „Esb. Ztg.“ in einem „Mittbl.“, wurde das Biergeschäft, selbst häusliches Gelingen am Palmsonntag, in der Karwoche und an den Osterfeiertagen bestraft, nämlich mit Verlust des Bürgerrechts. Bei Feuersnot war das Selbstlösen verboten. Der Eigentümer des brennenden Hauses mußte das Feuer durch „Besprengen und Beläuten“ bekannt machen. Jeder Hauswirt mußte mit einem Eimer Wasser an die Brandstelle laufen. Die Sandwägenbesitzer, die freiwillige Löschhilfe leisteten, bekamen vom Rat ein Faß Bier. In der langen Reihe der Jahre entwickelte sich Allenstein nur langsam und hatte mannigfaltig und böse unter Krieg, Feuer, Pestilenz und Leuerung zu leiden. Am 3. Februar 1807 weckte Napoleon in Allenstein und hielt auf dem Marktplatz eine Parade. Von einem preussischen Jäger Andziewski wäre er vom Dache des Brunenbergischen Hauses aus erschossen worden, wenn der Anschlag nicht vereitelt worden wäre. Seit den Freiheitskriegen ist unserer Stadt eine ruhige Entwicklung vergönnt gewesen. Jetzt garnisonieren in unserer Stadt, die 25 000 Einwohner zählt, zwei Infanterieregimenter, das Dragonerregiment Nr. 10 und das Feldartillerieregiment Nr. 73.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 30. Oktober. Nach hierher gelangter telegraphischer Nachricht befinden sich sämtliche Mitglieder der deutschen Südpolar-Expedition, die, wie gemeldet, gestern in Ponta Delgada eingetroffen ist, wohl. Der Aufenthalt in Ponta Delgada ist auf sieben Tage bemessen.

Über Gerhart Hauptmanns neuestes Schauspiel „Rose Bernd“ schreibt die Berliner „Nat.-Ztg.“: Gerhart Hauptmanns neues fünfaktiges Schauspiel „Rose Bernd“, das am Freitag im Deutschen Theater unter lebhaftem Beifall zum ersten Mal in Szene ging, spielt in der schlesischen Heimat des Dichters, inmitten der dortigen Landbevölkerung. Es ist wiederum ein Dialekt drama, dessen Figuren mit eindringender Schärfe der Charakteristik durchgeführt sind. Es beginnt mit einer Liebesgeschichte zwischen einem schönen, kräftigen Bauernmädchen, der Titelheldin, und einem Gutbesitzer, dessen Frau älter als er, seit Jahren gelähmt und an den Rollstuhl gefesselt ist. Es endigt damit, daß Rose Bernd ihr eben geborenes Kind erwürgt, ihr Verbrechen eingesteht und von dem Gendarm abgeführt wird. „Rose Bernd“ ist in der Anlage und Ausföhrung der Handlung weit kräftiger und abgerundeter als die letzten Stücke von Gerhart Hauptmann. Die fünf Aufzüge sind fest mit einander verbunden und ergeben eine echt dramatische Steigerung, die bis zum Schluß vorhält. Die einzelnen Gestalten der Dichtung sind lebendig angehaucht und enthalten dankbare schauspielerische Aufgaben, die im Deutschen Theater durchweg glänzend ausgeführt wurden.

Bunte Chronik.

Berlin, 31. Oktober. Ein erschütterndes Ende nahm gestern eine Hochzeit in der Straßburger Straße 38. Dort wohnt der Brauer Karl Hünke, der gestern seine Schwägerin zum Traualtar führte, nachdem die erste Frau, deren Schwester, vor einiger Zeit verstorben ist. Er ließ seine beiden Knaben im Alter von 8 und 9 Jahren unter Aufsicht in der Wohnung zurück. Während die Trauung vollzogen wurde, stieg der 8jährige Karl auf die Fensterbank, um der Anfahr des neuvermählten Paares entgegenzusehen, bog sich zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem 4. Stock hinab auf das Pflaster, wo er sich derart beschädigte, daß er bewußtlos fortgebracht werden mußte und nach etwa drei Stunden

verstarb. Der Schmerz der Eltern ist grenzenlos und erregt in der ganzen Umgebung die größte Teilnahme, um so mehr als die zweite Mutter große Liebe zu den Kindern zeigte und die zweite Ehe des braven Paares allgemein gebilligt wurde.

— Aus Köln, 31. Oktober wird gemeldet: Gestern Abend entstand im Neuen Stadttheater während der Aufföhrung des zweiten Aktes von „Lantshäuser“ auf der Bühne Feuer. Unter dem Publikum brach eine Panik aus, jedoch gelang es dem auf der Bühne erschienenen Regisseur, das Publikum zu beruhigen. Inzwischen hatte die Brandwache das Feuer gelöscht und die Vorstellung konnte ihren Fortgang nehmen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 2. November. Der Kaiser begab sich heute zu kurzem Besuch nach Homburg v. d. S. und wird dann nach Wiesbaden abreisen.

Köln, 2. November. Heute begann der Wahlforschungsprozess gegen die Rittergutsbesitzer Otto und Gustav Köding in Groß-Sabste, wo in der letzten Reichstagswahl für den freiwililigen Kandidaten Dr. Warth nur 15 Stimmen gezählt wurden, während 40 Wähler beschwören wollen, für Warth gestimmt zu haben. Die Angeklagten bestritten, irgend welche Fälschungen vorgenommen zu haben.

Paris, 2. November. Von mehreren Seiten wird behauptet, daß der Ministerpräsident Combes infolge der letzten Abstimmung in der Kammer die Möglichkeit seines Austritts in kürzerer oder längerer Zeit ins Auge gefaßt habe.

Moskau, 2. November. In vergangener Nacht kam hier bei einem Brande eine aus 4 Personen bestehende Familie ums Leben.

Konstantinopel, 2. November. (Wiener Korrespondenzbüro.) Entgegen den Meldungen auswärtiger Blätter wird festgestellt, daß der Sultan sich beßerer Gesundheit erfreut.

Sofia, 2. November. Die Wahlen sind im ganzen Lande ruhig verlaufen und dürften nach vorläufigen Feststellungen eine Mehrheit für die Regierung ergeben.

Rom, 2. November. Im Vatikan brach gestern Abend in den Räumen der Bibliothek Feuer aus. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken; doch stürzte der Dachstuhl ein. Bücher und Manuskripte, die im Saal der Bibliothek waren, wurden geborgen. Der Brand war kurz nach 8 Uhr abends ausgebrochen. Im Vatikan herrschte große Verwirrung, besonders wegen der Bücher und Manuskripte in den der Brandstätte nahe gelegenen Sälen. Um 11 1/2 Uhr war das Feuer gelöscht. Wie berichtet wird, sind keine Verluste an Kunstgegenständen zu verzeichnen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

London, 2. November. Wie die „Morningpost“ aus Schifu von gestern meldet, sind 3 chinesische Kreuzer von hier nach dem Indus abgegangen, was eine Verletzung der Rechte Koreas bedeutet.

Peking, 2. November. Die chinesische Regierung ist wegen der Wiederbesetzung Mukdens durch die Russen sehr besorgt. Sie hat die befreundeten Gesandtschaften um Rat gebeten. Die Unfälle, die zur Besetzung Mukdens führten, sind folgende: Die Russen verwandten einen berüchtigten Briganten als Chef einer irregulären Kolonne, die sie in der Mandchurie bilden. Die Chinesen verlangten wiederholt von Russland, daß ihnen dieser übergeben werde. Vor kurzem kamen die Russen diesem Verlangen nach. Der Brigant wurde auf Befehl eines chinesischen Offiziers ohne vorherige Untersuchung enthaupet. Daraufhin verlangten die Russen, daß der Offizier innerhalb fünf Tagen enthaupet werde, widrigenfalls Mukden von ihnen besetzt werde. Das chinesische auswärtige Amt erbot sich, den Offizier zu verhaften und verhandelte nach darüber mit Russland, als die Meldung einging, daß Mukden besetzt sei. Wie verlautet, haben die Chinesen die von Russland geforderte Frist mißverstanden und glauben, sie laufe erst Sonnabend ab.

Newyork, 2. November. Heute ist der Bericht der für den Schiffsbautrust eingesetzten amtlichen Verwaltung erschienen. Derselbe enthält Aufsehen erregende Mitteilungen über mißbräuchliche Ausgaben und betrügerisches Vorgehen bei Gründung der Gesellschaft. Der Bericht empfiehlt am Schluß ein gerichtliches Vorgehen gegen die Gründung der Trusts und gegen Charles M. Schwab.

Newyork, 2. November. In Coney (Island) sind 250 Häuser durch eine Feuerbrunst eingäschert worden. 2 Personen verbrannten, 20 wurden verletzt.

Verkaufspreise.

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 22. Okt. 1903.			
Per 50 Hilo oder 100 Pfund	129 22/10	Per 50 Hilo oder 129 22/10	129 22/10
Wt. Wt.	Wt. Wt.	Wt. Wt.	Wt. Wt.
Weizengries Nr. 1	15,00 14,80	Woggen-Aleie	5,00 5,00
„ 2	14,00 13,80	Gersten-Grante 1	13,20 13,20
Raisenszugsmehl	15,20 15,00	„ 2	2,17 11,70
Weizenmehl Nr. 00	14,20 14,00	„ 3	3,10 10,70
weiß Band	12,40 12,20	„ 4	4,90 9,70
Weizenmehl Nr. 00	12,00 12,00	„ 5	5,90 9,20
gelb Band	12,20 12,00	„ 6	6,90 9,00
Wotmehl	— 00	Gerstengröße Nr. 1	9,50 9,50
Weizenmehl Nr. 0	8,40 8,40	„ 2	2,90 9,00
Weizen-Futtermehl	5,00 5,00	„ 3	3,00 8,70
Weizenkleie	4,60 4,60	Gerstentochmehl 1	7,50 7,50
Woggenmehl Nr. 0	10,60 10,60	„ 2	— 00
„ 01	9,80 9,80	Gerstentochmehl 2	5,00 5,00
„ 1	9,20 9,20	Buchweizengries	16,50 16,50
„ 2	6,60 6,60	Buchweizengröße 1	15,50 15,50
Kornmehl	8,20 8,20	„ 2	15,00 15,00
Woggen-Schrot	8,00 8,00		

Holzflöherei.

Dom	Speiditeur	Holzeigentümer	Vermerkung
Hafen	297	Karl Bumke Bromberg	199/ ist abgeschleust
do	299	Haber mann u. Moritz-Bromberg	16 do
do	300	Alex. Müller-Pollhagen	— schleust
do	301	„ 302	—

Bromberger

Strassen-Anzeiger

beste Vermittlungsstelle
für
Arbeitsmarkt, Wohnungs-Angebote,
kleine Verkäufe usw.

Anzeigen-Annahme:
Ostdeutsche Presse
Geschäftsstelle, Wilhelmstrasse 20.

Wasserstände.	Pegel	Wasserstände		Gesamten	Gesamten
		Tag	m		
1	Weihsfel.	30.10.	1,28	31.10.	1,30
2	Barocksym.	27.10.	1,24	28.10.	1,24
3	Lhorn	31.10.	1,02	1.11.	1,02
4	Brägemünde	1.11.	3,16	2.11.	3,16
5	Bromberg	1.11.	5,34	2.11.	5,40
6	Kruschwitz	30.10.	2,40	29.10.	2,40
7	Patoischl.	1.11.	4,16	2.11.	4,16
8	Partschl.	1.11.	1,68	2.11.	1,68
9	12 Grom.	1.11.	—	2.11.	—
10	Weihsfelde	1.11.	0,04	2.11.	0,00
11	lisch.	1.11.	0,80	2.11.	0,80
12	Garnitau	1.11.	0,82	2.11.	0,86
13	Altehe	1.11.	0,96	2.11.	0,98

Höchster Tiefgang für die kanalisierte Brähe 1,40 Meter.
Höchster Tiefgang für den Bromberger Kanal 1,20 Meter.
Höchster Tiefgang für die regulierte untere Neße 1,15 Meter.

Schiffsverkehr vom 31./10. bis 2./11. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Nr. d. Hauptb. d. Dampfes	Warenladung	Von nach
W. Töpfer	Stett. 1098	Güter	Brombg. - Kruschwitz
H. Bader	Stett. 108	Tonerbe	Galle-Weilamend
W. Schatz	Berl. 1117	Kief. Bretter	Karlshof-Berlin
Paermann	Hamb. 929	leer	Brombg. - Samotischin
K. Toennis	Auffig 36	leer	Karlshof - Magdebg.
Droszkowski	Brbg. 35	Bretter	Kruschwitz-Danzig
Stim. Mühme	D. Schl. 11	Zucker	Labitschin - Bromberg
Nzalkiewicz	Brbg. 178	Zucker	Kruschwitz-Danzig
L. Schmidt	Brbg. 233	do.	Amiec-Danzig
J. Kriese	Brbg. 9	do.	Brombg. - Kruschwitz
A. Pieter	Gersb. 19	do.	Dirschau - Kruschwitz
H. Jahn	Mgd. 37	do.	Bragnau - Kruschwitz
D. Töpfer	Brbg. 185	do.	do.
K. Haat	Brbg. 330	Gerfe	Kruschwitz-Danzig
G. Hoppe	Brbg. 332	Kief. Balken	Schnitz-Charlottenb.
Derossiewicz	Brbg. 53	Eda	Montau - Bromberg
H. Wbrecht	Danz. 380	Weizenmehl	Bromberg-Berlin
H. Schmidt	Brbg. 182	Braunsteine	Bromberg-Gorfin
W. Rudnicki	Brbg. 111	leer	Bromberg - Labitschin
F. Neumann	Garg. 112	Güter	Magdeburg-Brbg.
K. Ahlgrimm	Teich. 27	Kief. Bretter	Karlshof-Berlin

Börsendepeschen.

Berlin, 2. November, ankommen 3 Uhr 30 Min.		Kurs vom 31. 2.	
Kurs vom 31.	2.	Kurs vom 31.	2.
Amtl. Notiz	—	3 1/2% Brombg. Stabtankeihe	98,50 98,50
Russ. Not. Cassa	216,25 216,25	4% Bromberger	103,20 103,20
3% Reichs-Anl.	90,90 90,75	Stadtankeihe	103,20 103,20
3 1/2% do.	101,90 102,00	4% Bonn. Gyp.	—
3 1/2% do. cont.	101,90 102,00	Wandbrf.	—
3% Pr. Govt.	90,80 90,75	Knorr-Sachs.	110,00 110,00
3 1/2% do.	101,90 102,00	D. St. Cont.	196,90 196,20
3 1/2% do. cont.	101,90 102,00	Berl. Hamb. G.	164,75 164,80
4% Pol. Pfdb.	102,25 102,30	Deutsche Bank	219,75 219,60
3 1/2% do.	99,20 99,20	Deferr. Credit	210,00 213,00
3 1/2% do. C.	99,00 99,10	Lombarden	17,30 16,80
Wespr. Pfdb.	—	Laurahütte	240,75 239,20
3 1/2% alte I	—	Harpener	200,25 199,30
„ I B.	99,70 100,00	D. Str. Südbahn	104,10
Wespr. Pfdb.	—	Italiener 4%	—
3 1/2% alte II	99,00 99,30	Privat-Dist.	3 1/8 3 1/8
„ neue I	98,90 98,90	Spiritus 70erl	—
3% alte I	88,10 88,00	50er loco	—
„ II	88,00	Umfatz:	—
„ neue II	87,90 88,70	Tendenz:	schwächer.

Berlin, 2. Novbr., (Produktenmarkt) anget. 3 Uhr 30 M.				
Waren	31.	2.	31. 2.	
Weizen Dezbr.	160,75	161,20	Mais Dezbr.	—
„ Mai	161,25	165,50	„ Mai	110,75 111,—
„ Juli	165,25	—		
Woggen Dezbr.	—	—	Rübsöl Dezbr.	47,40 47,70
„ Mai	133,50	133,75	„ Mai	— 47,70
„ Juli	137,25	137,75		
Hafer Dezbr.	—	—	Spiritus 70er	—
„ Mai	126,75	127,—		

Danzig, 2. November, ankommen 1 Uhr 32 Min.			
Waren	31.	2.	31. 2.
Weizen Tendenz: ruhig	—	—	156—59 156
bunter und hellfarbig	—	—	160 159
hellbunter	—	—	162—63 159—63
hochbunter und weißer	—	—	
Woggen Tendenz: ruhiger	—	—	123 123
loco 714 Gr. inländischer	—	—	
loco 174 Gr. transit	—	—	

Magdeburg, 2. November, ankommen 3 Uhr 30 Min.			
Waren	31.	2.	31. 2.
Kornzucker von 92% Rend.	—	—	8,20—8,30
Kornzucker 88% Rend.	—	—	8,20—8,30
Kornzucker 75% Rend.	—	—	6,40—6,65
Tendenz: ruhig	—	—	
Feine Brotraffinade	20,10	—	19,70
Gemahlene Raffinade m. Faß	19,85	—	19,45
Gemahlene Melis I mit Faß	19,10	—	18,70

Sparjane Hausfrauen sehen darauf, daß ein Kinder-nährmittel nicht nur von den Kindern gern genommen wird und dieselben gut ernährt, sondern daß es auch ausgiebig ist, eine Dose demnach lange ausreicht. Kufetes Kinder-mehl, welches den Kindern als dünne Suppe gegeben wird, auf 1 Liter nur 1 Eßlöffel Kufetemehl, ist sehr ausgiebig und daher billig, lobt es in allen Schichten der Bevölkerung sich eingeführt hat und nicht nur die Kinder gut ernährt, sondern auch Magen- und Darmkrankheiten nach Möglichkeit verhindert.

Beilage.

Eröffnungsrennen des Chorner Reitervereins.

11. Horn, 1. November.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit hat der neugebildete Chorner Reiterverein mit seinem heutigen Eröffnungsrennen einen sehr schönen Erfolg erzielt.

1. Eröffnungs-Gürden-Rennen. Entfernung ca. 2400 Meter.

1. Lt. v. Wels (Gren. zu Pf., Bromberg) br. St. „Meerweib“, Reiter Oberleutnant v. Kaiser (Ziethen-Susaren), 2. Lt. Schramms (Jäger zu Pf., Posen) sch. W. „Grey Strife“, Reiter Bestler, 3. Lt. Kleffels (4. Ulanen) br. W. „Britisch Kaby“, Reiter Bestler.

2. Reitpferd-Jagd-Rennen. Entfernung ca. 2500 Meter.

5 Pferde starteten, 9 zahlter Neugeld. 1. Lt. v. Treskows (4. Ulanen) F.-St. „Goon“, Reiter Bestler, 2. Lt. v. Volkmanns (4. Ulanen) br. W. „Reddy“, Reiter Lt. Schramm (Jäger zu Pf., Posen), 3. Lt. v. Gagners (Gren. zu Pf., Bromberg) sch. St. „Dier“, Reiter Bestler, 4. Lt. Schramms (Jäger zu Pf., Posen) sch. W. „Lucifer“, Reiter Oberleutnant v. Volkmann (4. Ulanen).

3. Briefener Jagd-Rennen. Entfernung ca. 3000 Meter.

Von 10 genannten Pferden starteten 7, darunter 2 nachgenannte. 1. Lt. v. Volkmanns br. St. „Riß me quid“, Reiter Bestler, 2. Lt. v. Fries br. W. „Ulrich“, Reiter Bestler, 3. Lt. v. Schönings b. W. „Bodo“, Reiter Lt. Gumbrecht.

4. Katharinenflurer Jagd-Rennen. Entfernung ca. 4000 Meter.

Gemeldet 11; dem Starter stellten sich aber nur 3 Pferde.

1. Lt. Schaedes (73. Art.-Regt., Allenstein) br. W. „Picullen“, Reiter Bestler, 2. Lt. Schramms (Jäger zu Pf., Posen) F.-W. „Steuermann“, Reiter Bestler, 3. Lt. Schaedes (73. Art.-Regt., Allenstein) F.-St. „Winka“, Reiter Lt. Dommenget (73. Art.-Regt., Allenstein).

5. Garnison-Gürden-Rennen. Entfernung 1500 Meter. Es starteten 7 Pferde.

1. Hauptmann v. Raumanns (21. Inf.-Regt.) „Gere“, 1. Lt. Webers (21. Inf.-Regt.) „Admet“, 2. 3. Lt. Brodelmanns (Pionier-Bat. Nr. 17) „Dido“, 3. Mit ungezähnten Rängen gewonnen. — Hauptmann v. Kaiser (Pionier-Bat. Nr. 17) stürzte beim Nehmen der letzten Gürtel.

Gleich nach Beendigung des Rennens verteilte Oberleutnant Bohem die Preise an die Sieger der einzelnen Rennen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. November.

* Die Singakademie hat in der Wahl des Saales für die Aufführung der Schöpfung von Jos. Haydn eine Änderung dahin einzutreten lassen, daß das Konzert nicht im

(Nachdruck verboten.)

Neue Moden.

Die ersten rauhen Oktobertage haben schon energisch daran gemahnt, für die verschiedenen Umhüllen Sorge zu tragen, welche uns für die Straße unentbehrlich sind. Bisher betreibt, wenn auch nicht gerade sommerliche, so doch hellere und leichtere Kleider noch so viel als möglich auszunutzen, half man sich in kühlere Abendstunden mit den großen Pelzkragen, die vom Sommer her ja bequem zur Hand lagen und außer dem wärmenden Zweck noch den kleidamer Eleganz bestens erfüllen. Nun aber ist's vorbei mit hellen Kleidern, und der Pelzkragen genügt auch nicht mehr, ausgiebig gegen raube Herbstluft zu schützen. Es heißt daher, Umschau halten nach warmen Winterjachen und -Mänteln, und nicht nur zu vermeiden, eine Wahl zu treffen, die gar zu sehr der landläufigen Schablone entspricht, sondern vor allem auch Praktisches und persönlich Kleidbares zu finden. Führen wir also eine Auslese vor.

Soweit auch die Herzhaut ausgedehnt werden mag, so gelangt man bald zu der Überzeugung, daß auf der ganzen Linie der Paletot herrscht — oder doch die Paletotform. Freilich in so zahlreichen Varianten, daß häufig der Grundriß der Jacke — und alle Füllungen, welche Armel aufweisen, fallen schließlich unter diesen Begriff — bestehen bleibt. Die Verschiedenheit der Paletotform geht so weit, daß man fast von einer Spaltung im eigenen Lager sprechen könnte. Die weite Jacke, die im Frühjahr fast als Kleinherrenkleid auftrat, mußte sich gar bald die Nebenbuhlerin der halb- und ganzanliegenden Paletots gefallen lassen. Später trat sogar der Taillentaletot in den Vordergrund, der Taillentaletot trug sich mit angelegtem langen und glatten Schoß dazu — es waren mithin die größten Gegenstände gegeben. Auch jetzt zum Winter bestehen dieselben unverändert fort, nur daß sich jetzt die Sache bedeutend schwieriger gestaltet. Im Sommer und auch im Herbst erstete ein derartiger Paletot zugleich die Taille. Im Winter aber soll er über derselben getragen werden, und wie dies bei den faltigen, blusenähnlichen Taillen, den sich immer üppiger ausblühenden Ärmeln, der verlängerten Schulterlinie und den großen Kragen möglich gemacht werden soll, erscheint wie ein Rätsel. Und doch ist die Lösung nicht schwer.

Es läuft eben wieder darauf hinaus, daß man ängstlich um ganz Modedame zu sein, z w e i e r l i, völlig gesonderte, Garderobe besitzen müsse, und zwar eine auf den weiten baufälligen Schnitt berechnet, die andere auf den engen, knappen, anliegenden. Wir trösten uns aber damit, daß die Damen, welche diesen Ehrgeiz besitzen, in der

Stadttheater, sondern im großen Saale des Schützenhauses stattfindet. Man schreibt uns hierzu: Im letzten Symphoniekonzert hat sich gezeigt, daß die Musik im Schützenhaus durch zahlreiche Verbesserungen so gewonnen hat, daß sie jetzt geradezu als eine ideale bezeichnet werden kann. Raum hatte sich Herr Schattschneider von dieser für unsere Stadt so hoch erfreulichen Tatsache überzeugt, so dachte er sofort daran, „Die Schöpfung“ in diesem Raum den Freunden der Musik darzubieten, da der Saal nunmehr zu einem Konzertsaal wie geschaffen erscheint. Gern stimmte der Vorstand den Vorschlägen des Dirigenten zu und in liebenswürdiger Weise willigte Direktor Stein ein, daß die Singakademie von ihrem Vertrage noch zurücktreten konnte. So wird endlich wieder ein großes Chorkonzert an geeigneter Stelle hier geboten werden, denn das Stadttheater hatte der Verein bislang nur gewählt, weil ein anderer Saal von entsprechender Größe seit dem Brande des Schützenhauses fehlte. Daß aber das Publikum die Annehmlichkeiten, welche das Stadttheater bietet, nicht vermissen soll, dafür hat der Vorstand der Schützengilde jegliche Vorzüge zugelegt. Der schöne neu decorierte Saal wird ein würdiger Rahmen für das majestätische Chorkonzert sein; für die Pause wird der daneben liegende stattliche Speisesaal als Foyer dienen. Über das Werk selbst wollen wir heute nur kurz bemerken, daß es zu dem schönsten gehört, was auf dem Gebiete der Oratorienmusik geschaffen ist, daß es auch als das vollendetste Werk Haydns bezeichnet werden darf. Die hiesige Aufführung wird wieder ein neues Blatt in dem Kranz schöner Konzerte bilden, durch die uns Herr Schattschneider mit seinem wohlgeschulten Chor schon oftmals erfreut hat. Der große Saal wird es ermöglichen, daß die Teilnahme des Publikums noch eine umfangreichere sein kann, als es bisher der Fall war. Das möchten wir dem rühmlichen Dirigenten und seinem Verein. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in heutiger Nummer.

Die Einweihung des Sonntags-Lehrlingsheims in der Kaiserliche fand gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr in der Aula dieser Schule statt. Anwesend waren als Vertreter der königlichen Regierung Regierungsrat v. Ghlendfeldt, vom Magistrat die Stadträte Plasse und Wolff, ferner der Vorsitzende der Handwerkskammer, Zimmermeister Berndt, und Handwerkskammersekretär Budjahn, sowie ca. 60 Lehrlinge. Eröffnet wurde die Feier durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Lobe den Herren“. Darauf hielt der Leiter des Lehrlingsheims, Oberlehrer Weidner, eine Ansprache, in der er auf den Zweck der Lehrlingsheime hinwies. Der Versuch, den man vor zwei Jahren mit diesen machte, sei sehr günstig ausgefallen. Am liebsten fänden sich in dem Sonntagsheime diejenigen Lehrlinge ein, die das Elternhaus verlassen mußten. Ihnen soll der große, behaglich eingerichtete Raum das Elternhaus ersetzen, und durch Unterhaltung, Spiel, Musik usw. soll ihnen der Aufenthalt in diesem Heim angenehm gemacht werden. Viel schwerer sind diejenigen zu gewinnen, deren Eltern am Orte wohnen oder Aufnahme in die Familie des Meisters gefunden haben. Gewiß gebe es auch viele Meister, die darüber nachdenken, wie ihre Stellen und Lehrlinge den Sonntag zubringen. Gewöhnlich treibe aber jeder, was er wolle, und da drohen dem jungen Lehrling in der Stadt zahlreiche Gefahren und Verführungen,

Minderheit sein dürften. Auch gibt es noch einen anderen Ausweg aus diesem Dilemma. Da für alle häuslichen und gesellschaftlichen Anzüge das weite, haltige an Taillen und Ärmeln ebenso unerlässlich ist, als der, je nach Gelegenheit mehr oder weniger schleppe Rock, so mögen diejenigen, die auch dem engen, anliegenden nicht abhold sind, für die Straße einen Anzug anschaffen, der diese Bedingungen erfüllt. Einen sehr freien Rock, eine ganz glatte, knappe Taille, und dazu passend den anliegenden Paletot mit den engen Ärmeln. Es ist eben immer Rat zu schaffen, man kann auch zwei ganz entgegengelegten Modifikationen gerecht werden, und so ein Anzug wäre für den Winter sogar noch außerordentlich praktisch.

Unter diesen halblangen, anliegenden Paletots spielen übrigens die für die Jugend berechneten, sogenannten Niiformpaletots, eine große Rolle. Sie zeigen rot, weiß oder gelb gepaspelte, schwarze Sammetaufschläge, gleichen Kragen, und sind vorn zweifach mit polierten Messingknöpfen in Kugelform befestigt. Als russische Jacken werden hingegen jene bezeichnet, deren Taille und Schoß ganz in flache Falten eingebügelt und durch breiten Ledergürtel gehalten wird. Aber auch ganz glatte, sehr lange Schöße findet man, mit oder ohne Gürtel angefügt, und es gilt als originelle Neuheit, diese mit breiten gestickten oder applizierten Borten zu belegen. Es ist aber durchaus nicht Bedingung, daß diese engen Paletots auch enge Ärmel aufweisen müssen. Man kann da ganz nach Belieben den halbweiten offenen, oder den mäßigen Schoppenärmel wählen, um so dem baufälligen Kleiderärmel wenigstens einigermaßen Unterfunkt zu gewähren. Mit der größeren Weite des Paletots aber steigert sich zugleich die des Ärmels. Wenn auch die ganz weite und lose Jackenform, die sogar oft ringsum eingefaltete Teile aufwies, viel schneller wieder zurückgedrängt worden ist, als man ihrer führenden Rolle nach annehmen konnte, so zählt sie doch noch vollgültig mit. Am meisten bevorzugt aber wird augenblicklich jene sehr kleidame, halb anliegende Form mit der leicht geschweiften Rückennaht, wie sie vor zwei Jahren als Neuheit auftauchte. Den modernen Antritt erhält sie durch die erweiterten Ärmel. Auch das Material ist ein anderes, wie später näher angeführt werden soll, da wir vorerst die Übersicht über die Schnittformen abschließen möchten. Ein besonderer Vorzug des halb anliegenden Paletots ist, daß er so bequem für die verschiedenen Altersstufen geeignet werden kann. Jüngere Damen wählen ihn in halber Länge bis zum Knie, ältere länger und je nachdem ganz lang, und hier mag besonders bemerkt werden, daß ausgiebig lange Paletots dieser Art als hochlegant

und oft werde hier der Grund gelegt zu einem leichtfüßigen, liebreichen Lebenswandel. Dem sollen die Sonntagsheime vorbeugen. Sie sollen die jungen Leute lehren, wie man seine freie Zeit in edler Weise verwendet und sich Freuden schafft, die Herz und Gemüt erquickend. Um das Interesse der Lehrlinge an dieser Einrichtung zu erhöhen, sollen diese aus ihrer Mitte einen Vorstand wählen, der die Wünsche der Schüler den Lehrern unterbreiten soll, ferner einen Bücherwart, einen Notenwart und einen Spielwart. Man könne hoffnungsvoll in die Zukunft blicken, denn das Interesse an derartigen Bestrebungen wachse mit jedem Jahre. Das Interesse der Behörde gehe schon aus dem Umstande hervor, daß der Oberpräsident dem Lehrlingsheim 400 Mk. zugewendet habe, von denen 300 Mk. zum Ankauf eines Klaviers und 100 Mk. zur Erweiterung der Bücherei vermandt worden seien. Redner dankte allen Erschienenen für ihr Interesse und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Es folgte nunmehr ein von zwei Damen ausgeführter vierhändiger Klaviervortrag, sowie ein Violinvortrag mit Klavierbegleitung. Hierauf hielt Mittel- schullehrer Krumme einen anregenden kurzen Vortrag über den Sauerstoff und seine Bedeutung, worauf mit einem abermaligen Klaviervortrag die Feier ihren Abschluß fand.

Der Bürgerverein hält am Mittwoch, den 4. d. Mts., im Königsaal des neuen Schützenhauses eine Versammlung behufs Vorbesprechung über die Stadterordnetenwahlen ab. Wähler aller Klassen sind dazu eingeladen. Des Näheren verweisen wir auf die betreffende Anzeige.

Auftrieb auf dem städtischen Viehhof vom 26. bis 31. Oktober: Rinder 126, darunter 29 Bullen, 19 Ochsen, 58 Kühe, 25 Färren, 13 Kälber, 139, Schweine 1338, darunter 877 Land- schweine und 461 Ferkel, Schafe 131, Ziegen 19, Pferde 2. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht ohne Tara: Rinder 24—36 Mark, Kälber 32—40 Mark, Schweine 33—36 Mark, Ferkel 12—27 Mark für das Paar, Schafe 21—33 Mark. Geschäftsgang flau.

Zu gunsten der durch Hochwasser Geschädigten haben die Städte Schöneberg 2000 Mark, Dortmund 3000 Mark, Charlottenburg 5000 Mark und Ebing 1000 Mark dem Reichskomitee überwiesen. Für die Notleidenden in den durch die diesjährigen Überschwemmungen heimgesuchten schlesischen Gebieten haben u. a. bis jetzt 325 deutsche Städte Unter- stützungen bewilligt.

F. Cronc a. P., 1. November. (Unfall. Personalien. Wahlen.) Auf eigenartige Weise verunglückte gestern Vormittag die 18jährige Tochter Marianne des Tischlermeisters Franz Malek aus Klonowo. Die Genannte hielt sich befindsweise bei dem Besitzer Ochandal in Gierplewo auf, dessen Bruder jüngst beim Saniieren mit der Dreschmaschine seinen Arm einbüßte. Bei dieser Gelegenheit demonstrierte Frau O. dem jungen Mädchen an der in Schwung gebrachten Maschine, auf welche Weise sich das Unglück damals zutrug. Dabei geriet unvorsichtigerweise die rechte Hand der Malek in das Getriebe der Maschine, so daß sie nicht unerheblich gequetscht wurde. Die Verunglückte mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden. — Ober- steuerkontrolleur Rydzuch ist vom 15. d. M. nach Northeim, Regierungsbezirk Gildesheim, versetzt worden. — Am 17. November findet die regelmäßige Ergänzungswahl der Stadterordneten im

gelten. Und nun folgt die ganze lose, weite Form, die gleichfalls in verschiedenen Längen getragen wird und auch für Abendmünte fast ausschließlich in Betracht kommt. Die Leserinnen ersuchen daraus, daß die Rad- und Capeform der verschiedensten Art in keiner Weise berücksichtigt und nur die Jacke und der Paletot, also die Umhülle mit Ärmeln, von der Mode als vollberechtigt anerkannt wird. Diese großzügige Übersicht könnte nun in zahllose Einzelkapitel zergliedert werden, denn die Reichhaltigkeit der verschiedenen Paletotformen ist in Wahrheit unerschöpflich. Nur mag noch flüchtig erwähnt werden, daß natürlich auch das feine, kurze Taillentaletot, welches junge Mädchen, aber auch Damen von vollendet schöner Figur, so gerne tragen, vollberechtigt bestehen bleibt und im reichverzierten sogenannten ungarischen Säcken besonders schneidig und elegant wirkt.

Und nun zum Material, den bevorzugten Farben und der Ausstattung von Herbst- und Winterpaletots. Die stets sich steigende Vorliebe für Pelzhüllen und Pelzwerk aller Art, die reiche Verwendung desselben für unsere Garderobe hat es zu Wege gebracht, daß alle rauhen, haarigen Winterstoffe in erster Linie zur Verarbeitung gelangen, und zwar nicht nur für Paletots, sondern, wie bekannt, auch für Kleider, die echt winterlichen Charakter tragen sollen. Wir haben neue Arten von Homepun, Zibeline und Simalaya, die an Dicke und Haarigkeit dem Pelz kaum etwas nachgeben und daher mit Vorliebe für Paletots verarbeitet werden. Aber auch viel glattes Tuch mit Seidensteppfutter, Kammgarn und Doublestoffe, und vor allem für elegante Hüllen viel kurzgeschorener, glatter oder melierter Seidenplüsch wird verarbeitet. Zu diesen und noch einer Anzahl von Fantasiestoffen, die hier nicht alle aufgezählt werden können, kommt als eine der uralten „Neuheiten“, wie sie sich Frau Mode ja oft leistet, ein feiner Angora, der besonders in Grau sehr apart und vornehm wirkt.

Bezüglich der Farben werden vorläufig alle dunklen Töne bevorzugt und scheint besonders Schwarz vorzuherrschen. Ich sage absichtlich scheint, denn kein Schein erweist sich so trügerisch als in der Mode. Man nimmt dann ab und zu einen tugend- samen Anlauf zum Soliden — und die Bevorzugung dunkler und gedebter Farben ist ja als ein solcher Anlauf zu bezeichnen, — um dann doch ganz unermittelt eine Schwermut zum Gegenpol zu vollziehen. Gerade in diesem Herbst haben wir es schon einmal erlebt, als zum Übergang die einfachen, möglichst befallslosen Kleider auftauchten. Das hielt nur für eine allzu kurze Zeit — fast hätte ich gesagt: der Buße — vor, und schon nach einem Monat konnte man der Versuchung nicht widerstehen,

Saale des Bahnhofrestaurantes statt. Gewählt werden insgesamt 18 Stadterordnete. Der Wahllast dauert für die dritte Abteilung von 9 bis 12 Uhr vormittags, für die zweite von 3 bis 4 Uhr und für die erste von 4 bis 4 1/2 Uhr.

8. Kafel, 1. November. (Verschiedenes.) Heute Nachmittag entfiel ein Schornsteinbrand im Hause der Frau Liebermann in der Postenstraße. Die Feuerwehr war prompt zur Stelle, konnte auch bald wieder abrücken. — Die Generalversammlung der hiesigen Drisfrankenkasse fand Freitag Abend im Hellerischen Lokale statt und hatte als einzigen Punkt der Tagesordnung die Wahl von 44 Vertretern der Arbeitnehmer und 22 solcher der Arbeitgeber. Sie war außerordentlich zahlreich besucht und währte vier Stunden. — Der Friseurgehilfe Florian Schulz aus Wandsburg, der hier mehrere Betrügereien und Unterschlagungen verübt hatte, ist von der Strafkammer zu Schneidemühl zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Graudenz, 31. Oktober. (Wujiffest.) Für das im Jahre 1904 in Graudenz geplante Wujiffest hat Oberpräsident Debrück den Ehrenvorsitz und die Festrede übernommen. Der staatliche Zuschuß ist zugesichert; beantragt sind 2000 Mark. Beteiligten werden sich die Vereine von Thorn, Graudenz, Schweg, Marienwerder und Danzig. Wahrscheinlich wird sich auch Marienburg noch beteiligen.

T. Lissa i. P., 1. November. (Einweihung.) In Storchneß wurde die vom Kammerherrn von Seydebrand und der Frau neuerbaute Kleinkinderschule eingeweiht. An der Feier beteiligte sich auch der eigentliche Begründer der Schule, der Großherzoglich Sachsen-Weimarsche Staatsminister, Herr Baron von Selldorf. Nach dem Beisehat fand ein Festessen statt.

Danzig, 31. Oktober. (Schweres Unglück.) Bei dem Bau der neuen städtischen Gasanstalt auf dem Rielmeierland bei Milchpeter hat sich heute früh bedauerlicherweise eine folgenschwere Katastrophe ereignet, der bereits ein Menschensleben zum Opfer gefallen ist, während mehrere andere gefährdet sind. Im ganzen sind acht Personen schwer verletzt worden. Über das Unglück berichtet die „Danz. Aft.“ folgendes Nähere: Für das zu erbauende Röhrlhaus war bereits die Eisenkonstruktion für drei Joche hergestellt und das vierte Joch sollte angezogen werden. Hierbei mußten auf bisher unauffälliger Weise die Ziehvorrichtungen nachgelassen haben, denn das anzuziehende Joch stürzte auf die Siebel der fertigen Joche und warf dieselben um, so daß die auf der Eisenmontage gerade beschäftigten Handwerker und Arbeiter herunterfielen und von den Eisenteilen bedrückt resp. beinahe begraben wurden. Die städtischen Sanitätswagen wurden requiriert, die acht Verletzten nach dem städtischen Stadtlazarett gebracht. Die acht Personen haben durchweg schwere Knochenbrüche und schwere innere Verletzungen erlitten. Einer von ihnen ist bereits verstorben. Man muß leider befürchten, daß der Tod alsbald noch weitere Opfer unter den Verletzten fordern wird.

PORTER



Uns. orig. echte Porterbier ist nur mit uns. Etiquette zu haben. (192) BARCLAY, PERKINS & CO. Schutz-Marko.

alle besseren Kleider in gewohnter Weise so reich als möglich auszustatten. Zugegeben, daß ein gut Teil Schönheitsfuss diese schnelle Umkehr bewirkt, zugegeben auch, daß die Verjudung in lockender Gestalt nahe und die unüberroffene Zier aller Frauengewandung, nämlich Spitzenbesatz, als Schmückmittel benutzte — bezeichnend und ein Merkmal der Zeit bleibt doch: wir scheinen eben Luxus, Reich- tum und Fülle auch in der Mode nicht mehr entbehren zu können! Übrigens herrschen die dunklen Farben in Herbst- und Winterpaletots auch jetzt nicht ausschließlich. Für elegantere Stücke wird mit Vorliebe ein zartes Hellgrau oder feines Sandfarben gewählt, auch dem weißen Tuchpaletot begegnet man häufig, selten aber glatt und einfach.

Gewöhnlich ist er mit Durchbruchapplikation verziert, zuweilen sogar ganz damit bedeckt. Ein hervorragend schönes Modell dieser Art hatte als Unterlage des durchbrochenen Fonds weichen, schwarzen Sammet erhalten und zeigte eine Umrandung von schwarzem, langhaarigem Thibet. Daß Pelzbesätze zum erstenmal Befehl der Winterhüllen dienen, darf kaum besonders bemerkt werden, und zwar befindet sich da eine große Vorliebe für Hermelin, namentlich in Zusammenstellung mit anderem Pelzwerk. So ergibt z. B. der zartgraue Feh eine wunderhübsche Wirkung im Verein mit Hermelin. Ein grauer Angorapaletot mit Fehbesatz, der wiederum von schmalen Hermelinstreifen umrandet war, sah ebenso reich und schön als apart aus. Daß aber die viel beliebten Spitzen auch an den Winterhüllen nicht fehlen dürfen und namentlich in Verbindung mit Pelz beliebt sind, darf kaum Wunder nehmen. So zeigte ein hochelegantes Säcken aus kostbarem Weißschwarz reichen Besatz von gelblichen Klöppelspitzen; ein langer dunkelgrüner Ripspaletot mit sehr weiten offenen Ärmeln, der großen Kragen und breite Umrandung von Samt- spitzenjabot übereinstimmend, das vorn herintra aus dem Pelzwerk quillt. Ja, Luxus über Luxus! Und schließlich sind Spitzen doch ihrer Dauerhaftigkeit wegen höchst praktisch zu nennen im Vergleich zu dem auch teuren und doch so nichtigen Kreppschiffon!

B. v. Y.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Plastische Kinematographbilder. Aus London wird berichtet: Eine Erfindung, die einen großen Fortschritt bedeutet in der Kunst, kinematographische Bilder aufzunehmen und wiederzugeben, ist von Theodore Brown aus Salisbury patentiert worden. In dieser sind die Prinzipien des Stereops auf den Kinematographen angewendet, und das Resultat ist, daß die sich bewegenden Bilder auf dem Schirm nicht flach und körperlos erscheinen, wie es beim gewöhnlichen Kinematographen der Fall ist, sondern eine Tiefendimension und körperliche Rundung haben, die ihnen einen starken Eindruck wie von der wirklichen Natur verleihen. Sie haben eben gegenüber den gewöhnlichen Kinematographbildern denselben Vorzug und Reiz voraus wie Stereopsbilder vor einfachen Photographien. Bei einer Demonstration wurde eine Szene auf einer Farm erst mit dem gewöhnlichen, dann mit dem verbesserten Kinematographen vorgeführt. Während bei der ersten Weise die Bäume, Geden, Röhre und Häuser flach ausfielen, obgleich die lebenden Figuren sich unbewegten, ragten dieselben Figuren in dem stereoskopischen Kinematographen so stark hervor, daß die Illusion des wirklichen Lebens fast vollständig war. Schon seitdem Stereopsbilder bekannt wurden, haben sich Erfinder bemüht, einen stereoskopischen Effekt bei Bildern hervorzuheben, die durch eine Laterne auf einen Schirm gemorfen werden. Es ist jedoch keinem gelungen, dieses ohne vermittelnde Apparate zu erreichen. Bei der einen Erfindung mußte die Verkleinerung Brillen mit verschiedenfarbigen Gläsern tragen. Eine neuere Erfindung von Dr. Doherty, dem bekannten französischen Chirurgen, von der unlängst berichtet wurde, nötigt die Zuschauer, durch sogenannte „Analysatoren“ auf den Schirm zu blicken, Apparate, die an Operngläser erinnern. Bei Brown's Erfindung wird jedoch der stereoskopische Effekt ohne jede Mitwirkung von Seiten der Verkleinerung erzielt. Der Erfinder schreibt seinen Erfolg dem Umstand zu, daß er ein Naturgesetz entdeckt habe, das früher nicht bekannt war. Es bezieht sich auf den Zusammenhang, der zwischen dem physischen und dem geistigen Menschen existiert. „Manche der optischen Täuschungen, denen unsere Augen unterworfen sind“, sagt Brown, der mehrere Jahre mit dem Studium der Optik verbracht hat, „lassen sich durch den Umstand erklären, daß die Kraft des „primären“ Gedächtnisses, das den Eindruck eine gewisse Zeit nach der Reizung festhält, größer ist als die Dauer des Eindruckes auf der Netzhaut des Auges selbst; aus dieser Ungleichheit erklärt sich auch die Möglichkeit der direkten stereoskopischen Projektion.“ Brown glaubt, daß wir bald lebende stereoskopische Bilder in natürlichen Farben haben werden.

Bunte Chronik.

C. K. Historisches vom — Niesen. Zu einer „zeitgemäßen“ sehr unterhaltenden Plauderei wird der „Scientific American“ durch die Frage eines Lesers nach der Bedeutung des Niesens angeregt. Er glaubt, sie am besten durch folgenden historischen Exkurs beantworten zu können: Tatsache ist, daß die Mehrzahl der alten und neuen Völker das Niesen gewöhnlich als Unheil verbindend angesehen haben. In vielen Ländern und bei vielen Völkern ist es noch üblich, beim Niesen einen Gruß oder Segen auszusprechen, was ein Überbleibsel der Furcht vor Krankheit ist, die durch das Niesen vorher angezeigt werden soll. Der fast allgemeine deutsche Brauch, beim Niesen zu sagen „Zum Wohl“ oder „Gott segne Dich“, oder „Gesundheit“, soll seinen Ursprung von der großen Pest im 14. Jahrhundert herleiten. Eins der ersten Anzeichen einer Infektion war ein einmaliges Niesen, auf das sich bald ein häufiges Niesen in schneller Folge einstellte. Wenn daher jemand nieste, nahm man an, daß er von der Pest angesteckt war, und alle, die ihm nahe waren, empfahlen ihm der Sorge des Himmels und

machten sich in aller Eile aus dem Staube. Allgemein glaubte man, daß dies der Ursprung des Brauches ist; aber ähnliche Bräuche finden sich auch bei den wildsten Stämmen in Asien, Afrika und Australien. Überdies ist die Literatur der Griechen, Römer, Ägypter, Juden und anderer alter Völker voll von Anspielungen auf einen ähnlichen Überglauben über das Niesen. Aristoteles sucht ihn wie folgt zu erklären: „Wenn jemand niest und seine Umgebung ihn grüßt, so geschieht das zur Ehrung des Gehirns, das der Sitz des Verstandes und Geistes ist.“ Die jüdischen Rabbiner behaupten, daß Adam genau dann zum erstenmal nieste, als Eva ihm den Apfel zum Essen hinhalt. In Erinnerung daran sah Adam es als böses Omen und Anzeichen nahenden Todes an. So verhielt es sich bis zu Jakob. Dieser nieste eines Tages, und da er einer solchen Kleinigkeit wegen nicht sterben wollte, bat er Gott, diese Ordnung der Dinge zu ändern, und mit Rücksicht auf den Patriarchen wurde das Gebet erhört. Von jener Zeit wünschten immer nach den Schriftgelehrten, die Umstehenden den Niesenden Glück und Gesundheit. Jeder der Bibel werden sich daran erinnern, daß Elisa sich über die Leiche des Sohnes der Sunamitin warf und „das Fleisch des Körpers wurde warm... das Kind nieste siebenmal und öffnete die Augen.“ Die Griechen, die alle alten und ererbten Gebräuche vereinerlichten, und nach ihnen die Römer, hatten einen kunstvollen Kodex, nach dem sie unterschieden, ob ein Niesen als günstige oder ungünstige Vorbedeutung angesehen wurde; der Unterschied wurde jezt nach Zeit, Ort und Umständen des Niesens gemacht. Zwischen Mittag und Mitternacht war das Niesen günstig, wenn nicht der Mond gerade im Zeichen der Jungfrau, der Waage, des Krebses oder des Skorpions stand; dann wurde es ein böses Omen. Niesen beim Aufstehen vom Tisch oder aus dem Bett zeigte den nahenden Tod des Niesenden an. Griechen und Römer sahen das „Niesen nach rechts“ als sehr glückliches Omen an. Wenn die Griechen jemand sahen, der ein sehr schönes Gesicht oder eine schöne Figur hatte, so sagten sie: „Sicherlich hat Gros bei seiner Geburt geniest.“ Vater Namiens Strada, der die gelehrtesten Studien zur Geschichte und Literatur des Niesens gemacht hat, erklärt, daß Prometheus das Niesen bei den Sterblichen eingeführt hat. Er wollte eine Statue, die er gemacht hatte, beleben, und stahl deshalb einen Strahl Sonnenlicht, den er vor Apollo in seiner Schnupftabakdose verbar. Kurz darauf wollte er eine Priese nehmen und brachte in Gedanken den Strahl in die Nase, worauf er heftig nieste. Viele wilde und halbivilisierte orientalische Völker haben seltsame Bräuche beim Niesen. Wenn der Sultan von Monomotopa niest, wird das durch ein Signal im Palast bekannt gemacht. Sogleich schreit jeder Untertan, der das hört; dieser Schrei wird von den anderen aufgenommen, und so eilt er durch das ganze Reich bis zu den Grenzen. Wenn dagegen der Sultan von Senaar niest, wendet ihm jede Frau seines Harems den Rücken zu und macht ein verächtliches Zeichen, daß eine so mächtige Persönlichkeit wie ein gewöhnlicher Sterblicher niest.

C. K. Französische Perlen. Aus Paris wird berichtet: Lebhaftes Interesse erregt ein Versuch, die Perlmuschel zu akklimatisieren und Perlen an der Küste Frankreichs zu erzeugen, über den Raphael Dubois, Professor an der Universität Lyon, in der letzten Sitzung der „Académie des Sciences“ bemerkenswerte Mitteilungen machte. Den versammelten Gelehrten zeigte Dubois mehrere lebende Exemplare der echten Perlmuschel, die im Mittelmeer gezüchtet worden sind. Er hatte von Ceylon Perlmuscheln mitgebracht. Der Transport derselben gelang ihm, worauf er sie im Mittelmeer akklimatisierte und mit anderen Molusken vermischte, die auch die Krankheit bekamen. Bekanntlich ist die Perle ein krankhaftes Sekret der Perlmuschel. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß die Krankheit ansteckend ist und durch eine Mikrobie, einen mikroskopisch kleinen Wurm, verursacht

wird, der die Perle durch aufeinanderfolgende Ausscheidungen erzeugt. Die von dem Professor gezeigten Perlen gehörten der Spezies Margaritifera Bulgaria an, die man bei Ceylon, im Persischen Golf und anderswo findet. Sie wird auch an der tunesischen Küste gefunden, aber während bei den dort gefundenen Perlen nur eine auf 1200 bis 1500 Perlmuscheln kommen, ist es Dubois gelungen, unter zehn eine Perle zu finden. Seine Perlen sind sehr klein; aber er hofft, im Laufe der Zeit auch größere Exemplare zu erzielen. Die Bedeutung dieser Entdeckung im jetzigen Augenblick, wo Perlen so beliebt sind, wird sehr hoch geschätzt. Natürlich ist die Herstellung künstlicher Perlen schon gelungen; aber diese verlieren bald ihren Glanz, wohingegen die von Dubois gezeigten Perlen echt und von schöner Qualität sind.

C. K. Tätowierte Frauen. Auf die Sucht der Amerikanerinnen, sich tätowieren zu lassen, macht Professor (Hirsch) aufmerksam. Er behauptet dabei, daß der Teiland mit der Dornenkrone die beliebteste Zeichnung ist. Diese Sucht beschränkt sich aber nicht nur auf Amerika. Dr. Alfred South in London, der als „Pionier der Tätowierkunst“ bezeichnet wird, hat während seiner Laufbahn 15 000 Personen tätowiert, darunter etwa 300 Engländerinnen. Vielleicht am auffallendsten von allen Zeichnungen sind Darstellungen zweier berühmter Bilder, „Die Kreuzigung“ und „Ecco Homo“. Eine Frau hat auf ihrer Haut ein Bild, das einen Schwarm Vögel darstellt. Bilder von Gatten und Geliebten sind bei Frauen sehr beliebt; manche Frauen haben auch das Regimentsabzeichen ihres Mannes. Monogramme, Anfangsbuchstaben und Familienwappen kommen häufig vor. Auch die Sprachen werden gebührend beachtet. „Viele Frauen haben auf ihren Armen Worte in verschiedenen Sprachen, assyrisch, chinesisch, arabisch. Religiöse Sujets sind sehr beliebt. Manche Damen tragen die Aufschrift des Cherings unter dem Ring auf dem Finger tätowiert. Tätowungen von Armbändern in gelber Farbe umgeben manchen Arm. Wer mit der Zeit mitgeht, trägt auch schon Bilder von Automobilen auf der Haut. Eine andere Zeichnung stellt einen Cupido dar, der die Köcher und Bogen fortgeworfen hat und in der Tiefe eines Zinntopfes verschwimmt. Dieses Bild, das auf der Haut einer Frau tätowiert war, ist „Liebe, die zu Grunde gegangen ist“ betitelt.“

C. K. Eine originelle Zeitung wird in Paris begründet. Die neueste „Tageszeitung“, die sich „Carte Journal“ betitelt, ist ein Ergebnis der Postkartenmanie. Das „Carte Journal“ ist in Wirklichkeit eine Postkarte gedruckt. Eine Seite enthält den gewöhnlichen Raum für Name und Adresse, auf der anderen Seite ist eine Wiederholung der Skizze oder Photographie, die das interessanteste Tagesereignis illustriert, und dazu kommen ein halbes Duzend kurzer Telegramme aus allen Teilen der Welt. Das „Carte Journal“ wird zehn Centimes kosten und jeden Nachmittag gegen vier Uhr auf den Boulevards erscheinen. Zu den Mitarbeitern gehören bekannte Künstler wie Sem, Guillaume, Steinle, Hermann Paul, Leandre und Willette. Sollte die „Postkarten-Tageszeitung“ einen Erfolg haben, so wird auch eine englische Ausgabe erscheinen, die am Morgen in London zum Verkauf gelangt.

C. K. Ein künstlicher Niagara wird auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen sein. Eine Kaskade wird gebaut, deren breitetster und größter Fall in der Mitte sein wird; in diesem werden etwa 40 000 Liter Wasser in der Minute fallen. Die Höhe des Falles wird 159 Fuß betragen.

C. K. Ein reiches Land. In den nächsten Tagen wird im Pariser Kolonialmuseum eine Ausstellung der interessantesten Sammlungen eröffnet, die das Forscherehepaar Courtelemont aus Yunnan, (im südwestlichen China) und den tibetischen Ländern mitgebracht hat: Naturprodukte von ungewöhnlicher Fülle und Mannigfaltig-

keit; Zinn, woran die Miner dieses Landes viel leicht so reich wie die keines anderen Landes der Erde sind; Steinkohle, Pflanzenwachs, tibetische Edelsteine, Emailarbeiten, Marmor aus Tali-fou, auf dem wirkliche Naturlandschaften zu sehen sind, und eine wundervolle Sammlung von Beilsteinen, von denen es eine Menge gibt, in einem Boden, der nur kaum von einfachen Bergleuten durchsucht ist. Die Forscher berichten von den fabelhaften Reichtümern dieser Länder, die politisch und geographisch in der Einflußsphäre Frankreichs liegen, und von den Sitten des Volkes in Yunnan, das seine Goldklumpen gegen Salzblöcke und ganze Hände voll kleiner Rubinen gegen einige Pfarrer eintauscht; von den Bettlern, die nicht um Lebensmittel, sondern um einen Sarg bitten. Die Sargfrage ist dort überhaupt die große soziale Frage.

C. K. Kurzsichtige Raubtiere. Aus New York wird berichtet: Es ist nicht nur die Schuljugend, die infolge des Lebens in den Großstädten und infolge der Überanstrengung der Augen kurzsichtig wird. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei den Löwen, den Tigern und den Pantheren, und zwar aus denselben Gründen. Das glaubt wenigstens der Augenarzt Dr. Vaines aus Chicago festgestellt zu haben, der die Augen von einer Anzahl Raubtiere mit dem Ophthalmoskop untersucht hat. Die Aufgabe war nicht gerade leicht. Der Doktor konnte sein Instrument nur auf eine Entfernung von 70 bis 80 Zentimetern an die Tiere heranbringen. Oft wurde das zu untersuchende Tier auch durch die Lichtstrahlen, die man ihm ins Auge warf, gereizt, und der Wärdiger mußte dazwischentreten, um ein Unglück zu verhüten. Vaines hat nun festgestellt, daß die Löwen und die Tiger, die in der Gefangenschaft geboren oder in einem sehr frühen Alter gefangen sind, fast alle kurzsichtig sind. Ein Panther, der ein Alter von einigen Monaten erreicht hatte, als er gefangen wurde, hat jedoch seine ganze Sehschärfe bewahrt. Die Tiere werden kurzsichtig, weil sie — allzuviel studieren müssen. Der Tierbändiger, der ihnen die gewöhnlichen Kunststücke beibringt, hält sich stets in großer Nähe und zwingt sie, ihre Blicke auf Reizen und andere Gegenstände, die er in der Hand hält, zu richten. Das Auge des Tieres, das für das Durchsuchen weiter Horizonte eingerichtet ist, akkomodiert sich bald dem beschränkten Gesichtsfeld, das es in der Menagerie hat, und wird durch die dauernde Gemöhnung daran kurzsichtig. Ob man den Löwen und Tigern nun auch Brillen geben muß, darüber hat sich Dr. Vaines nicht ausgelassen.



SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Gelehrten Professor Dr. D. Sieber, bereitet in einem kurzen Zeit Verordnungsbestimmungen, Gedächtnis, Magenverfeinerung, die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Kindern zu empfehlen, die infolge reichlicher, scharfer und ähnlichen Zuständen an Verdauungsstörungen leiden. Preis 1/2, 3/4, 1/2, 1, 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 124
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Die Brüder.

Roman von D. Ester.

Endlich sagte Ferdinand:
„Dieser Major gefällt mir weniger denn je. Seit seine Frau sich von ihm getrennt hat, scheint er allen Halt verloren zu haben.“
„Du urteilst vielleicht zu rasch, Ferdi.“
„Mag sein. Aber ich werde den Gedanken nicht los, daß dieser Mann die Schuld an dem Zerwürfnis zwischen Edmund und Kitty trägt. Du weißt ja auch, wie es zwischen den beiden stand! Noch vor unserer Trauung sprach Edmund mit mir über Kitty so freundlich, so hoffnungsvoll — und in seinen späteren Briefen erwähnt er sie überhaupt nicht mehr. Als ich ihm einmal eine diesbezügliche Andeutung machte, schrieb er zurück: „Das ist vorüber und aus. Lassen wir die Toten ruhen!“ Daraus mag ein anderer Flug werden.“
„Edmund wird sich die Sache anders überlegt haben.“
„Das kann ich nicht glauben. Er ist nicht oberflächlich.“
„In der Liebe scheint er aber nicht ganz sicher zu sein“, meinte Kate lächelnd. „Mir hat er ja auch einmal versichert...“
„Ach schweig, Kate! Darüber darfst Du nicht spotten!“
„Verzeih, Liebster“, hat sie und legte schmeichelnd den vollen runden Arm um seine Schulter. „Ich wollte Dir nicht wehe tun und auch nicht über Edmund spotten. Aber ich bin nun einmal nicht von Eurer sentimentalen deutschen Art und kann diese Liebesangelegenheit nicht so tragisch nehmen. Am Ende war doch Kitty auch keine Partie für Deinen Bruder.“
„Du meinst, weil sie arm war?“
„Ja.“
„D, das hätte Edmund nicht abgehalten. Er steht sich ja sehr gut. Seine Arbeiten werden hoch honoriert, wie er mir schreibt. Ich möchte ihn so gern glücklich sehen, trage ich doch die Schuld, daß Du Dich ihm entfremdest.“
„Wer weiß, ob er mit mir glücklich geworden wäre.“
„Wer könnte in Deinem Besitz nicht glücklich sein, meine herrliche Kate?“
„Schmeichler! Ich bin schön, ich weiß es wohl, aber für manche Männer genügt diese Schönheit nicht. Und dann, zum Glückseligen gehören in der

Ehe stets zwei! Und ich glaube nicht, daß ich mit Deinem Bruder glücklich geworden wäre.“
„Weshalb nicht?“
„Weil ich nur glücklich bei Dir sein kann, Du böser Mann.“
„Meine teure Kate!“
Er zog sie in die Arme und küßte sie.
„Bist denn Du glücklich, Ferdi?“ fragte sie lächelnd und er antwortete ihr mit einem neuen Aus.
„Dann entwand sie sich seinen Armen.“
„Nun aber mal ernsthaft, mein lieber Mann! Auch ich wünsche von ganzem Herzen, daß Dein Bruder glücklich wird. Denn ich schätze ihn. Was ich dazu beitragen kann, daß er glücklich wird, will ich gern tun. Glaube mir, ich habe mich in Gedanken oft mit diesem Gegenstand beschäftigt; meine Frage an den Major nach seiner Frau und Kitty stellte ich nicht ohne Absicht. Jetzt, wo ich die Adresse der Majorin und Kitty's weiß, werde ich an beide schreiben, und Du sollst sehen, daß ich den Grund der Entzweiung Edmunds und Kitty's erfahre. Wir Frauen sind in dieser Beziehung klüger, als Ihr Männer.“
„Du bist ebenso klug wie schön“, scherzte er, „und ich heuge mich willig Deiner größeren Klugheit.“
„Spötter“, schmolte sie schelmisch, ihm mit dem Finger drohend. „Aber Du wirst es schon sehen — doch da schlägt es eif! Ich muß Dich verlassen, um mich umzukleiden. Ich wollte mit Tante Bernadette einige Besorgungen machen. Auf Wiedersehen, mein Schatz!“
Sie reichte ihm die frischen, vollen Lippen zum Kuß und als er sie festhalten wollte, entkühlte sie ihm lachend und eilte fort, ihm von der Tür her noch eine Rückhand zuwerfend.
Ferdinand atmete im vollen Gefühl seines Glückes tief auf. Sonnenhell lag das Leben vor ihm. An dem Himmel seines Glückes zeigte sich nicht das kleinste Wölkchen.
Da fiel sein Blick auf die Karte des Majors, die auf dem Tisch liegen geblieben war, und ein Schatten überflog sein Gesicht. Die Karte erinnerte ihn an die böseste Zeit seines Lebens, und seine Gedanken schweiften zu seinem Bruder, dem Einziger von Redderhöb am Strande der brausenden Ostsee.
20.
„Dies! Dies, Ferdinand! Ein Brief von der Majorin! Du hattest doch recht, dieser abschauliche

Major hat Kitty und Edmund auseinander gebracht!“
Mit diesen Worten stürzte Kate in das Zimmer ihres Gatten, einen Brief wie eine Fahne in der Hand schwingend.
„Du bist ja ganz aufgeregter, Kate“, sagte Ferdinand, von seiner Zeitung aufsehend.
„Dies nur einmal den Brief und Du wirst selbst aufgeregter sein.“
„So gib her.“
Der Brief lautete:
Meine hochverehrte, teure Baronin!
Ihre freundlichen teilnehmenden Worte haben Kitty und mir sehr wohlgetan. Wir danken Ihnen herzlich dafür. Meine Nichte und ich nehmen den herzlichsten Anteil an Ihrem Geschick und freuen uns, daß Sie so glücklich geworden sind. Es war doch wohl für alle Teile das Beste, daß jene erste Verlobung aufgehoben wurde, ehe es zu spät war. Glück und Frieden können nur auf moralischem Grunde aufgebaut werden, wenn sie von Bestand sein sollen. Und jene erste Verlobung war doch nur aus Interessen zustande gekommen, die mit der Moral eigentlich nichts zu tun haben. Doch ich will keine Moralpredigerin sein. Aber ich denke oft an die mahren Grundlagen des Glückes und des Friedens, habe ich doch in meinem eigenen Leben erfahren, wie schlimm es ist, wenn jene Grundlagen fehlen. Ich bin eine einfache alte Frau geworden, teuerste Baronin, sogar meine Söhne haben mich verlassen, um in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten. Möge der Himmel sie in seinen Schutz nehmen, daß sie nicht ganz untergehen! Meine Tochter lebt zwar in glücklicher Ehe, doch in recht ärmlichen Verhältnissen. Ihr Mann ist Bankbeamter, er war ehemals Offizier und mußte seinen Abschied nehmen — lassen Sie mich über die traurigen Zeiten dieser Ehe schweigen. Jetzt aber geht es ja besser und mein Schwiegerjoch tut seine Pflicht. Für mich wird Glück und Unglück wohl bald vorüber sein. Ich hege nur noch den einen Wunsch, meine Nichte, die arme Kitty, die mir in den schweren Zeiten so treu zur Seite gestanden hat, in sichere Verhältnisse zu bringen. Das arme Kind tut mir recht leid. Sie wissen wohl kaum, daß Ihr Schwager Kitty liebte und daß sie selbst mit ganzem Herzen an ihm hing. Das war mit einmal vorbei, denn ein gewisser Jemand, dessen Namen ich wohl nicht zu nennen brauche, hatte das Gerücht aufgebracht und verbreitet, daß Kitty, als sie auf Schloß Harthausen weilte, in einem uner-

laubten Verhältnis zu Baron Edmund gefangen und daß aus diesem Grunde Ihre Verlobung, teuerste Baronin, mit ihm aufgehoben sei. Ich brauche Sie der Grundlosigkeit dieses Gerüchtes nicht zu versichern. Kitty aber nahm sich die Schwach dieses Gerüchtes so zu Herzen, daß sie mit Baron Edmund brach, um nicht den Schein auf sich zu laden, daß dieses Gerüchte auf Wahrheit beruhe. Das, teuerste Baronin, ist die traurige Geschichte meiner Nichte, nach der Sie sich so freundlich erkundigen. Kitty selbst würde Ihnen dieselbe nicht mitgeteilt haben, ich bitte Sie daher, nichts davon zu erwähnen, falls Sie uns wieder einmal durch einen Brief erfreuen. Die Zukunft Kitty's bereitet mir große Sorgen. Wenn ich nicht mehr da bin, steht sie in der Welt verlassen da; denn meine Tochter ist nicht in der Lage, sie zu unterstützen; und zu meinem Mann kann und darf sie nicht wieder zurückkehren. Ich habe schon daran gedacht, ob Sie, teuerste Baronin, ihr nicht vielleicht eine passende Stellung verschaffen könnten.
Verzeihen Sie diese Zumutung, zu der mir Ihre freundlichen Zeilen den Wert gegeben haben. Entschuldigend Sie mich Ihrem Herrn Gemahl und seien Sie versichert, daß Sie nie vergessen wird Ihre ergebenste
L. Villerbeck.
Ferdinand ließ den Brief sinken und sah seine Gattin erstaunt und fragend an.
„Nun“, sagte diese, „was ist jetzt Deine Meinung?“
„Ich kann nicht begreifen, wie der Major so hinterlistig, so erbärmlich handeln konnte! Aber ich begreife auch nicht, wie sich mein Bruder von solchem törichten Gerüchte beeinflussen lassen konnte.“
„Weniger Dein Bruder, als Kitty wird beeinflusst sein!“
„Ich verstehe nicht recht.“
„Ihr Herren der Schöpfung, setzt Euch über dergleichen Dinge leicht hinweg“, fuhr Kate mit seinem Nadeln fort, „und ich gestehe, daß Ihr recht daran tut. Ich würde mich auch bligwenig darum gekümmert haben. Aber so feinführende Naturen, wie Kitty eine zu sein scheint, kommen nicht darüber weg und zerstören eher ihr eigenes Glück, statt den Verleumbereit ins Gesicht zu lachen.“
„Ja, Du hast recht. Aber wunderbar erscheint es mir, daß Edmund niemals eine Aufklärung gesucht hat.“
(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. November.

Stadttheater. Morgen Dienstag wird der Einfluss historischer Luftspiele mit Calderons 'Zwei Eisen im Feuer' in der Bearbeitung von Friedrich Adler fortgesetzt.

Im Kaiserpanorama kommt zur Zeit eine aus 50 Einzelbildern bestehende Szenerie von Indien zur Ausfertigung. Wir erwähnen daraus: Szene und Verkehr im Hafen von Bombay, Abfahrt von Dzeandampfern aus diesem Hafen, die Felsenfeste und Strafenprospekte daselbst, großer Festzug der Sinder und Straßenszene in Lanjore, Hochzeitszug und Verkehr in A. ra, der heilige See und Tempel bei Baroda, ein Volksvergnügen auf dem Marktplatz in Seppore, Teppicharbeiter in der Bagarstraße zu Hyderabad u. a.

Der Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein beging am Sonnabend in Widerts Festfällen die Feier seines 6. Stiftungsfestes. Als Ehrengäste waren geladen und erschienen Oberpostdirektor Worbringer, mehrere Posträte, die Post- und Telegraphendirektoren Gottschewski und Heintze, sowie mehrere höhere Postbeamte.

Kirchenbau in Al.-Bartlessee. Die in Al.-Bartlessee bestehende evangelische Kirchengemeinde wird in nicht ferner Zeit ein eigenes Gotteshaus erhalten.

Stiftungsfest. Der Verein ehemaliger Bürgerschüler beging am Sonnabend im Diemannschen Etablissement sein 8. Stiftungsfest. Mit Konzertmusik wurde der Festabend eröffnet, sodann folgten Vorträge auf der Ritzler und Violine, sowie mehrere Gedichte und hierauf die Aufführung des Schwankes 'Sie fermt ihren Vater'.

Zur Vereinigung der Ortskrankenkassen. Am Freitag Abend fand im Diemannschen Saale eine sehr gut besuchte öffentliche Ortskrankenkassen-Versammlung statt.

Handelsnachrichten. Warenmarkt. Bromberg, 2. November. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144-154 M., feinsten über Notiz, blauschwarzer unter Notiz.

Wagdeburg, 31. Oktober. (Runderbericht.) Kornmehl 88 Prozent ohne Saft 8,20-8,27 1/2. Nachprodukte 75 Prozent ohne Saft 6,40-6,65.

Danzig, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 7,73 Gd., 7,74 Br. Roggen per April 6,62 Gd., 6,63 Br.

Paris, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 7,73 Gd., 7,74 Br. Roggen per April 6,62 Gd., 6,63 Br.

Schlachthausbericht. Im Monat Oktober wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: 435 Rinder, 562 Kälber, 2443 Schweine, 588 Schafe, 53 Ziegen, 6 Pferde, zusammen 4087 Tiere.

Ramisch, 30. Oktober. (Eine Pfändung mit Hindernissen.) Ein polnischer Bauer hatte gestern auf dem hiesigen Amtsgericht einen Kaufgelderbelegungsantrag angenommen.

Dresburg, 30. Oktober. (Verhüteter Bahnschreck.) Durch die Festnahme eines halbwüchsigen Burschen ist in der Nähe der Bahnhofsstation Döhren ein größeres Unglück verhindert worden.

Gerichtssaal.

Bromberg, 2. November. Strafkammer. In der Nacht zum 19. Dezember v. J. stahl der Steinsegergasse Gustav Müller von hier aus den Anlagen des Louisenparks 13 Edelkannen.

Störche in einem Wädchenpensionat. Ein Studententwurf, der den betreffenden Wädchenpensionat jedoch sehr teuer zu stehen kommt, beschäftigte den Strafkammer des Oberlandesgerichts zu Dresden.

Thorn, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 7,73 Gd., 7,74 Br. Roggen per April 6,62 Gd., 6,63 Br.

Wagdeburg, 31. Oktober. (Runderbericht.) Kornmehl 88 Prozent ohne Saft 8,20-8,27 1/2. Nachprodukte 75 Prozent ohne Saft 6,40-6,65.

Danzig, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 7,73 Gd., 7,74 Br. Roggen per April 6,62 Gd., 6,63 Br.

Paris, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 7,73 Gd., 7,74 Br. Roggen per April 6,62 Gd., 6,63 Br.

Schlachthausbericht. Im Monat Oktober wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: 435 Rinder, 562 Kälber, 2443 Schweine, 588 Schafe, 53 Ziegen, 6 Pferde, zusammen 4087 Tiere.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

per Januar-April 36,00, per Mai-August 36,75. - Wetter: Schön. Antwerpen, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen fest. - Roggen behauptet. - Hafer ruhig. - Gerste behauptet.

London, 31. Oktober. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 10,60, do. für Lieferung per Dezember 10,46, do. für Lieferung per Februar 10,46.

Getreidebericht.

Berlin, 31. Oktober. Die feste Tendenz übertrug sich in unveränderter Weise auch auf die heutige Börse, und in einigen besonders bevorzugten Papieren entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft.

Wien, 31. Oktober. Ungarische Kreditaktien 789,00, Oesterreichische Kreditaktien 674,00, Franzosen 671,00, Lombarden 85,50.

Paris, 31. Oktober. 3prozentige Rente 97,40, Italiener 108,55, 3prozentige Portugieser 32,10, Spanier äußere Anleihe 90,75.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.

Table with columns: Fleisch, Milch, Eier, Butter, etc. and prices.

Thorn, 31. Oktober. Wasserstand 1,02 Meter über 0.

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach.

Thorn, 31. Oktober. Wasserstand 1,02 Meter über 0.

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach.

Wagdeburg, 31. Oktober. (Runderbericht.) Kornmehl 88 Prozent ohne Saft 8,20-8,27 1/2.

Danzig, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 7,73 Gd., 7,74 Br.

Paris, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 7,73 Gd., 7,74 Br. Roggen per April 6,62 Gd., 6,63 Br.

Danzig, 31. Oktober. (Getreidebericht.) Weizen loco fest, per April 7,73 Gd., 7,74 Br. Roggen per April 6,62 Gd., 6,63 Br.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Table with columns: Monat, Tag, Stunde, Temperatur, etc.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Rosenmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 3. November.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen finden wie folgt statt:

A. Im Stadtkreise Bromberg. 1. Donnerstag, den 5. November, 10 1/2 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Infanterie aus den Jahresklassen 1896-1898.

2. Freitag, den 6. November, 10 1/2 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Infanterie aus den Jahresklassen 1899-1903.

3. Sonnabend, den 7. November, 10 1/2 Uhr vormittags, für die Mannschaften der Garde (aller Waffen), Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verheerstruppen (Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschifftruppen), Train (einschl. Militärwärter und Kranenträger), Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, sonstige Mannschaften (Zahlmeisterpersonal, Deponamentenarbeiter, Büchsenmacher- und Waffenmeistergehilfen und Arbeitskolonnen) und Marine aus den Jahresklassen 1896 bis 1903.

B. Im Landkreise Bromberg. 4. Donnerstag, den 5. November, 8 Uhr vormittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Schwedenhöhe, Myslencinnee, Nimsch, Dörsch, Kintau und Thalheim.

5. Freitag, den 6. November, 8 Uhr vormittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Pringenthal, Schleusenort, Kanalstation A, Hohenheide, Jägerhof mit Forthaus, Pawlowke, Jagdschütz, Mühlhölz, Oplawitz, Schleusenort.

6. Sonnabend, den 7. November, 8 Uhr vormittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Groß- und Klein-Bartlessee, Braunau, Bleichfelde, Brantenhof, Forthaus, Karlsdorf, Bohlenholz, Glinte Dorf und Oberförsterei, Neort, Müllershof Dorf und Forthaus, Schönhausen (mit dem früheren Kalkwasser), Schüttersdorf, Neu-Weiß mit Forthaus, Weiß, Kronitz, Weiskelde mit Kriebitzsch Forthaus, Schönborn, Zielotte, Gelle, Dreuce, Fuchschwanz, Deutsch-Krüsdin, Lohpold, Murowaniec, Kronitz, Lindendorf mit Feilitzersee Forthaus und Hochbruch Forthaus.

Sämtliche vordienst ausgeführten Kontrollversammlungen finden in Bromberg, Platz an der Kaserne des Füsilier-Regiments Nr. 34, verlängerte Rinkauerstraße, statt.

Kontrollplatz Gr. Neudorf. 7. Montag, den 9. November, 10 Uhr vormittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Königl. Brühlsdorf mit Forthaus, Proffen mit Forthaus, Dombrowo, Eichenau, Eichenort mit Forthaus, Grünwalde mit Koblhelmsfort Forthaus, Leuschütz, Kirchgrund, Kleinwalde, Mittenwalde, Gr. und Kl. Neudorf und Spengengarten mit Forthaus Ströschel.

Kontrollplatz Schulitz. 8. Montag, den 9. November, 3 Uhr nachmittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Feuerland, Alt- und Neu-Plötenau, Gräß a. B. mit Grünsee Forthaus, Rabott mit Seebuch Forthaus, Langenau, Oterau, Müden, Schulitz, Siebenbergen, Steindorf, Weiskelhof.

Kontrollplatz Jordan. 9. Dienstag, den 10. November, 10 Uhr vormittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Czarnowke Dorf mit Forthaus, Dörsch, Czarnowke Kolonie, Jordan mit Jordanort, Deutsch-Jordan, Goldort, Grochall, Janschin, Jansenitz, Karsienfelde, Niederbeim, Nimm, Ralsch, Sappenthal, Ober- und Niederfelditz, Suczyn und Wilhelmshöhe.

Kontrollplatz Dobrcz. 10. Dienstag, den 10. November, 3 Uhr nachmittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Alexandrowo, Augustwalde, Birchhausen, Börsendorf, Borowno, Chelczonka, Dobrcz, Dombrowo, Falkenburg, Friedingen, Gombes, Goldort, Goldfeld, Gutendorf, Hohenhausen, Karolewo, Klärheim, Kuffowo, Ludwigsfelde, Magdalenaowo, Maximilianowo, Niska, Niecziszewo, Paulinen, Siemno mit dem früheren Wilhelmshöhe, Stronnau, Stronnaubrück, Sandau, Walde, Wlaski, Wudschin, Wudschimmel und Zolondowo.

Kontrollplatz Grone a. Br. 11. Mittwoch, den 11. November, 9 Uhr vormittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Grone a. Br. mit dem früheren Cronthal, Althof, Wirtenthal, Wüstenwalde, Blumwiese, Cierplowo, Goczieradz, Hammer (einschl. Baumgart, Ofrowo, Mlnet und Wapberg), Neu-Glinke, Neubrück, Neuhof, Otko Kolonie, Otkowto, Kolengrund (Wapberg), Ruchbrück, Entenpühl, Kleinheide, Blüschhöhe, Weiskelde und Wolfsgarten, Madenhort, Sanddorf, Sallno, Starbiewo, Stopya, Wienowo und Mokro Forthaus.

Kontrollplatz Lufschmin. 12. Mittwoch, den 11. November, 3 Uhr nachmittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Buschhof, Brachrowe, Dabno, Djabunec, Gutta, Kadziona Mühle, Rafomowo, Groß- und Klein-Lonsk, Lufschmin, Montowarsk, Dörsch, Schanzendorf, Wilsche und Wiszino.

Kontrollplatz Gogolinke. 13. Donnerstag, den 12. November, 9 Uhr vormittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Bachwitz, Bergfeld, Buschowo, Büschfeld, Friedorf, Gogolin, Gogolinke, Hohenfelde, Krombrowo, Mochel Dorf u. Gut, Mortsfelde, Neumannsdorf, Rohrbel, Sulpowo, Schuttitz, Trichin, Trzementowo, Königlich Wierzschin, Witolowo, Wopowo, Wleto Dorf und Oberförsterei mit Broje und Strelitz Forthaus.

Kontrollplatz Slesin Dorf. 14. Donnerstag, den 12. November, 3 Uhr nachmittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Gabrielin, Concerzewo, Kaszowo, Gorkin, Gumnowitz, Jolefien mit der früheren Kanalstation O, Kazin, Marienfelde, Michalin, Minkowo, Potulitz, Samieciano Dorf und Gut, Teresin, Slesin Dorf und Gut.

Kontrollplatz Strelau (Slesin Hof). 15. Freitag, den 13. November, 9 1/2 Uhr vormittags, Es haben sich zu stellen die Mannschaften aus den Ortsteilen: Kanalstation B, Friedorf, Grünberg, Wl, Schönberg, Schönwalde, Groß-Schittno, Strelawo, Wilhelmshöhe und Zawabba, Wodowice mit Forthaus Wodau.

In den Kontrollversammlungen haben teilzunehmen: Sämtliche Mannschaften der Reserve, die Dispositionsurlaubler und die zur Disposition der Ortskommandanten entlassenen Mannschaften, ferner diejenigen Landwehrleute 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den aktiven Militärdienst getreten sind.

Die Militärpapiere mit Kriegsbeurteilung oder Passnotiz sind mitzubringen.

Verhütung der Kontrollversammlungen wird in jedem Falle mit Arrest bestraft; desgleichen sieben Unbilligkeit und Gestalt auf anderen als den vorgeschriebenen Kontrollplätzen Strafe nach sich. Die Mannschaften haben in lauberm Anzuge zu erscheinen, Schirme, Stöcke und Zigarren sind vor dem Zutreten wegzulegen.

Gefuche um Befreiung von den Kontrollversammlungen sind spätestens 6 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung einzureichen, widrigenfalls dieselben keine Berücksichtigung finden.

Bromberg, den 14. Oktober 1903.

Königliches Bezirkskommando. Hauptmann.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Bromberg, den 2. November 1903
Max Wüst, Leutnant im Pom. Füsilier-Regt. Nr. 34,
Edith Wüst geb. Schramm.

Bekanntmachung.
Die Wahl von
7 Repräsentanten und 4 Stellvertretern derselben der hiesigen Synagogen-Gemeinde findet
Montag, d. 30. Novemb. 1903 von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Sitzungssaal der genannten Gemeinde (Synagoge) statt, wozu die stimmberechtigten Gemeindeglieder hiermit ergebenst eingeladen werden. (283)
Bromberg, den 14. Oktober 1903.
Der Wahlkommissarius g. v. Wolk, Stadtrat.

Heinrich Pollak
Sella Pollak
geb. Hirsch (122)
vermählt.
Hamburg, im Oktober 1903.
Güntherstrasse Nr. 92.

Fräulein Minna Ahrens-
dorf, im städtischen Bürger-
stift, starb am 31. Oktober d. J.
nach kurzem Leiden. Die Be-
erdigung findet von der Leichen-
halle des alten ev. Kirchhofes am
3. Novbr., Nachm. 3 Uhr statt.

Für die Beweise liebe-
voller Teilnahme, die mir
bei dem Heimzuge meines
innigstgeliebten Mannes er-
wiesen wurden, sowie für die
hierbei trefflichen Worte des
Herrn Pfarrers v. J. H. H.
L. i. n. s. t. i. und dem Beamten-
Gesangsverein „Eintracht“
für den erhebenden Gesang
am Sarge des Entschlafenen
sage ich hiermit meinen
herzlichsten Dank.
Hermine Appelt.

Vereinigung freiwilliger
Krankenpflegerinnen.
Dienstag, den 10. November,
abends 5 Uhr:

Generalversammlung
bei **Bartz, Fischerei.**
Anmeldungen zum Lehrkursus
werden erbeten. (283)
Frau A. von Reichenbach,
stellvert. Vorsitzende.

Von der Reise
zurück.
Dr. Sebbel, Fordon

Heirat
wünscht geb. moral. wirtsch. ev.
Dame, 30er, mit kl. Barvermögen
und vollst. Aussteuer, mit solid.
indult. Beamten, auch Landbesitzer,
Witwer nicht ausgeschl. Offerten
nicht bindend, unter G. B. 1000
postlagernd Postamt I bis
10. d. Mts. (1111)

Reiche Heiraten! Herren jed.
Stand u. Alt.
— wenn a. oh. Verm. — erh. n.
Mitteil. ihr. Adr. sof. 600 reiche
Parteien u. Bilder z. Ausw. —
U. A. v. s. z. verh.: 1 j. Waise m.
15000 M. Verm., 1 hsl. erz. Dame
m. 20000 M. Verm. u. 1 Gutsbes.
W. w. m. ca. 35.000 M. Verm. und
spät. Erbe. Alles Nähere durch
F. Gombert, Berlin S. 14. (157)

Schr. vermög. n. häusl. erzog.
Dame wünscht sich noch vor
Weihn. zu verh. Herren, wenn auch
ohne Verm., ev. N. u. n., liebeslich
(Emma Rudo), Berlin S. 20. 26.

Am Sonntag Abend ist auf dem
Weg von G. u. B. u. n. u. n. n. n. n.
im Stadttheater ein silb. Ketten-
Armband verloren geg. Geg.
Bel. abzug. G. u. B. u. n. n. n. n. n. n.

10 Mk. Belohnung. Ketten-
Armband verloren. Abzugeben
Borstelstraße 12. Rölln.

Ein Wechsel über 150 Mk.,
welche mir Oskar Pankrat in
Mühlthal schuldig ist, verl. geg.
Ich bitte, den Wechsel zu vernichten.
1140.
Rudolph Pankrat
in Oltersau bei Brahnau.

Geldmarkt

4—5000 Mark
zur zweiten Hypothek gesucht. Off.
unt. S. C. 101 a. d. G. St. d. 3. erb.

Nur von Selbstverleihen!
Br. sof. od. spät. 8—15 000 M.
geg. beste Grundstücksficher. in der
Hauptgeschäftsl. d. W. l. t. g. g. g. g.
u. A. Z. 50 an d. G. St. d. 3. erb.

15000 Mark
auf sichere Hypothek sofort zu ver-
geben. Selbstverleihen wollen sich
melden unt. L. N. 150 a. d. G.
Geschäftstr. d. Zeitung. (277)

4—6000 Mark zu vergeben.
Off. u. 71 a. d. G. St. d. 3. erb.

3000 Mk. unbeflehter sofort zu
vergeben. Off. unt. X. Z. 100
an die G. St. d. 3. erb.

Darlehne gibt Selbstgeber realen
Leuten. **Kleusch,**
Berlin, Friedrichstr. 212. Südporto.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft
Singakademie.
Konzert im Schützenhause
(nicht im Stadttheater)
Montag, d. 9. Novbr. cr., abends 7 1/2 Uhr
„Die Schöpfung“,
Oratorium für Soli, Chor und Orchester von
Jos. Haydn.
Direktion: **A. Schattschneider.**
Solisten: Sopran, Fräulein Käthe Ravoth, Berlin.
Tenor, Herr Otto Hitzelmann, Berlin.
Bass, Herr Max Kordewan, Berlin.
Kapelle: Füsilier-Regiment Nr. 34.
Preise der Plätze:
Nummerierter Platz . . . 2,50 M.
Loge 1,25 M.
Stehplatz 1,00 M.
Der Billetverkauf findet in der Musikalienhand-
lung von M. Elsehaner, Bahnhofstr. 3 und an der
Abendkasse im Schützenhause statt. Textbücher
à 10 Pfg. ebendaselbst. (480)
Die ausserordentlichen Mitglieder der Sing-
akademie erhalten gegen Abgabe der Abteilungs-
Mitgliedskarte für ihre Person 50 Pf. Preisermässigung.
Es wird gebeten, die bereits für das Stadttheater
entnommen resp. reservierten Billets baldmöglichst
im Vorverkauf umzutauschen.

Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse No. 2
empfiehlt
eine grosse Auswahl in chic garnierten
Damen- und Kinderhüten
zu billigsten Preisen.
Lieferantin d. Lehrer-Wirtsch.-Verbandes.

Bülc Kaffee ist der beste
Hansa-Mischg. Pfd. 1 M.
H. Bülc, Bromberg.
Man verlange Preislisten gratis.

Einen notwendigen Schmuck des deutschen
Hauses bildet eine Bibliothek guter deutscher Bücher.
Unerreicht
durch seine erstklassigen deutschen Autoren, ge-
diegenen Inhalt und vornehme Ausstattung ist der
Verein der Bücherfreunde
Vorstand: Arthur Achleitner, Martin Graf, Hermann
Heiberg, Ernst v. Wolzogen.
Der Verein beginnt im Oktober 1901 seinen XI. Jahrgang.
Im Jahr erscheinen 8 Bände, Preis vierteljährlich: 4 Bde. geb.
M. 4.50 (Kr. 5.40), geb. M. 3.75 (Kr. 4.50). Illustrierte
Prospecte unsonst erhältlich.
Anmeldungen zum Beitritt nimmt die Geschäftsleitung
Kgl. Hofbuchhandlung A. Schall, Berlin W. 30
sowie jede Buchhandlung entgegen.
Inhalt des XI. Jahrgangs:
Charaktere und Schicksale, Roman von Hermann Heiberg.
Celsusimus, Salzburger Roman von Arthur Achleitner.
Joh. Seb. Bach, Ein Lebensbild von Herm. Barth.
Wildvogel, Roman von E. Dressel.
Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde, Gemein-
verständliche Darstellungen aus dem Gebiete der
Geologie und Mineralogie von Prof. H. Haas.
Falsche Strassen, Roman von El-Correi.
Auf dem Wege nach Erkenntnis, Roman von M. v. Eschen
(M. v. Eschstruth). Roman aus der Petersburger
Opfer der Harnheit, Roman aus der Petersburger
Gesellschaft von A. Lüttsburg.
Durchweg Original-Arbeiten — noch nirgends
abgedruckt. Jahrgang I—X kann zum Preise von gebunden
à M. 18.— (Kr. 21.50), gebunden à M. 16.— (Kr. 18.— nach-
bezogen werden.

Stellen-Gesuche
(Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)

Ober-Sekundaner erlernt Nach-
hilfen.
Off. unt. S. 567 an d. G. St. d. 3.

Ende Pension für 1 Verpflegung
achtbar. Stern,
Nähe Theaterplatz. Pensionsgeld
30 Mark monatlich. Off. unter
H. B. an die Geschäftsstr. d. 3.

Stationen
für erste Hilfeleistung
bei Anglistenfällen:
Städt. Feuerwache, Wilhelmstr.
Elysium, Danzigerstr.
Lene's Brauerei, Bahnhofsstr.
Rüpke's Hotel, Thorerstr.
Patzer's Etabliss., Berlinerstr.
Bartz' Restaurant, Fischerei.
Krankenpflegehilfsstelle:
Frau Regierungsr. Schulomann,
Danzigerstr. 39.

Auktion- u. Vorverkaufshaus.
Nehme Nachlässe, Mobilien, sowie
gebrauchte Sachen aller Art u. coul.
Bedingungen der billigsten Pro-
visionsberechnung zur Auktion u.
gebe auf Wunsch Vorverkauf.
Crohn, Auktionator, Märkerstr. 1.

Stellen-Angebote
(Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)

2 Schlossergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
O. Binkowski, Schmitz.

Gesucht zu folgende
ein gut empfohlener, strebsamer
junger Mann
als Einlieferer und Verkäufer
bei Gehalt u. Provision f. späteren
Vertrauensposten. Vorkenntnisse
nicht unbedingt erforderlich. Kleine
Kautions erbracht. Schriftliche
Mitteilung mit Angabe des Alters,
der bisherigen Tätigkeit und Ab-
schrift von Zeugnissen zu richten
an die Geschäftsstelle dies. Zeitung
unter O. P. 111. (282)

Gewandte Herren
all. Stände, w. Beruf zu wechse-
n wünschen, finden bei erstl. Ver-
f. d. f. fast alle Ber. betr., dauernde,
angenehme Stell. Währ. d. Probe-
zeit w. gründl. theoret. u. prakt.
Ausbild. zugef. Beauftragter Ver-
f. erf. bald. Anstell. m. Gehalt, Prob.
Diäten u. Fahrtkosten-Verl. Herren,
die bereits im Verfahr.-Fache groß.
Erf. erzielt haben, können sofort z.
Anstell. vorgeschl. werd. Off. C. 88
Langes Annoncenbureau Posen.

Lüchtige
Lapeziergehilfen
finden dauernde Stellung.
Otto Pfefferkorn,
283) Möbelfabrik.

Ein tüchtiger Monteur
für Brenner- u. Ziegelmaschinen
sofort gesucht.
F. Eberhardt,
Eisen- u. Maschinenbauanstalt
und Dampfesselschmiede,
Bromberg. (283)

3 Schuhmachergehilfen
verlangt von sofort (282)
St. Barra, Polenerstr. Nr. 6.

2 tüchtige Schneidergesellen
verlangt von sofort (1004)
J. Janicki, Danzigerstr. 36.

1 tücht. Schmied
auf bessere Wagen, an 1. Feuer
(selbständig) findet sofort dauernd
Arbeit bei hohem Lohn. Reise wird
vergütet. **Hugo Sperling,**
142) Wagenfabrik, A. a. F. E. L.

Ein ordnl. Antiker mit g. Zeug-
nismässiger nissen wird
sof. gesucht **Bahnhofstr. 7. II.**

Zu dauernder Beschäftigung
wird ein jüngerer kräftiger
Arbeiter
gesucht bei (283)
Carl Wenzel, Heynestr. 29.
Meldungen vormitt. d. 10-12 Uhr.

1 unverheirateter Arbeiter
kann eintreten. (1033)
Ed. Jacoby, Kujawierstr. 7.

Ein Hausdiener (unverh.)
wird sofort verlangt (283)
S. Studzinski, Friedrichstr. 65.

Hausdiener,
unverh., wird von sogl. verlangt.
L. Marcuse Nachf., Hornmarktstr. 7.

Ein Kaufbursche verlangt.
A. Philipp, Danzigerstr. 11.

Ein Laufbursche
verl. Danzigerstr. 136. Comptoir.

1 kräftiger Arbeitsbursche
wird gesucht. (283)
Ostdeutsche Salonfabrik
Gebrüder Müller, Berlinerstr. 14.

Eine 2. Verkäuferin
und
ein Mädchen
zum Pressen von Seifen sucht
per folgende
Ernst Mix, Seifenfabrik.

Geübte Holz- und Zuarbeit.
nehmen an. (1102)
Geschw. Hanke, Bahnhofsstr. 6a.

Ein Lehrling für sofort
gesucht.
Bergmann, Danzigerstr. 57.

Arbeitsmädchen können sofort
eintreten bei **Paul Latte**,
Schuhwarenfabrik, Hofstraße 7

Gesucht für sofort 14—16jähr.
Mädchen täglich von 7 bis 2
zu Kind. v. Fr. Oerpostenpf. 60.
Lippert, Mittelstr. 60. (1197)

2 ordentliche Dienstmädchen
sucht zum sofortigen Eintritt
Alois Krammer, Café Brühl.

Bedienung wird gesucht. Melb.
von 8—9 Uhr bei
Frau Tiebel, Livonienstr. 13. II.

Dienstmädchen sofort verl. auch
durch Mittelstr.
Neue Fahrstr. 10. I. Tr.

1 j. Aufwärterin, zuverlässig, kann
sofort eint. **Feldstr. 2. unten r.**
Saubere Aufwärterin verl.
Bruno Gradow, Bahnhofsstr. 20.

Tücht. Aufwartend. sogl.
gesucht. **C. Brach**, Welfenplatz 1.

Junge Aufwärterin
p. sof. gef. **Rössiger**, Danzigerstr. 52.

Eine Aufwärterin sof. verl.
Schweizerthal am Posenerplatz.

Aufwartend. für Nachm.
gesucht. **Burgstr. 18. I. b. Frost.**

Aufwartend. (110)
verlangt **Bohlitz**, Hinkauerstr. 31.

1 f. Aufwärterin für Nachm.
verlangt **Gesch.**, Danzigerstr. 53.

Ratskeller.
Täglich: (313)
Königsberger
Kinderfleck.
Eisbein m. Sauerkohl.

Feinste Fasanehühner,
Rehwild, junge Enten,
frische Artischocken,
engl. Bleich-Sellerie,
französische Endivien,
Radleschen, Kopfsalat,
frische Weintrauben,
Maronen, Telt. Rüben
empfehlen
Wilh. Hildenbrandt,
3 Bahnhofstr. 3. (485)

Culmbacher Bierhalle.
Heute Abend Plati.
(283) **A. Twardowski.**

Jeden Dienstag
frische Leber, Blut-
und Grünwurste
nebst guter Suppe bei
J. A. Hoffmann, Wollmarth 14.

Jeden Dienstag, abends 6 Uhr:
frisch. Leber, Blut-
u. Grünwurste nebst
Suppe. (268)
Eduard Reeck, Elisabethstr. 17,
Ede Mittelstraße.

Morgen Dienstag Abend 6 Uhr
frische Würst
nebst guter Suppe
empf. **J. Kawka**, Berlinerstr. 33.

Ratskeller
Familien-Restaurant.
Fernsprecher 610.
Empfehle meine vorzügliche
Küche.
Gr. Mittagstisch
von 12—3 Uhr.
**Reichhaltige Frühstücks-
und Abendkarte.**
Tadellose Biere.
Kunterstein, Grödenz.
Reichelbräu, Culmbach.
Bereitszimmer * Piano.
Aufmerksame Bedienung.
(313) **Küssner.**

Restaurant Monopol.
Neuer Wirt. Neu renoviert.
Jeden Montag
**Rötelrinderbrust mit Meer-
rettig.** u. **Bouillontartoffeln**
Jeden Donnerstag
**Eisbein mit Erbsenpurree
und Sauerkohl.**
Gleich empf. meine ganz besonders
gut gepflegte Biere.
Spezialität: (283)
Pilsener Urquell, Pilsen.

Bromberg-Kronenbrauerei,
Berlinerstr. Nr. 16
Stille Danzigerstr. Nr. 147.
Jeden Dienstag u. Freitag
**fr. Doppel-Malz- u.
Braunbier** (283)
literweise empf. **Johann Zabolcki.**

Schweinecarbonade
v. i. g. n. Land schweinen p. 60 Pf.
frischer Speck 60 „
Kartoffeln 60 „
Rein Schweinefleisch 70 „
Wildgepö. Kaffee Rippenp. v. 70 Pf. offeriert
St. Smierzchalski, Bahnhofstr. 81.

Gänse! Enten!
1903er.
Verleide franco all. Station gar f. leb.
u. gef. Auf. 8 Stk. riesenr. schlacht.
Gänse 25,50 M., 15 Stk. große lichte
Enten oder 26 ebensolche Pruthälde
22,50 M., 18 halbkleine Föhner
italien. Nasse 23 M. G. Garten.
Skalat No. 19, via Breslau.

Wicherts
Fest-Säle.
Heute Montag, d. 2. November:
Großes
Extra-Konzert,
ausgeführt von der ganzen Kapelle
des Regiments Nr. 34.
Anfang 8 Uhr. — Entree 40 Pf.
u. a. gelangt zur Aufführung:
Les préludes, fünf. Dichtung v.
Bizet. Zwei elegische Melodien
v. Grieg. Schwedische Fantasia
für Violine v. Léonard. (Solist
Herr Schöber.) (393)

Concordia.
Ab 1. Nov. Vollständ. neues
genationelles Programm
Yoscoroni-Trio
Erich das Publikum zu nicht
endenwill. Beifallssturm hin.
Elite-Ballet-Ensemble
Barbarine
hatte nicht endenwill. Applaus
Alfred M. v. Kandler
Vornehme Darbietungen zc.

Stadt-Theater.
Dienstag:
3. Aufführung in Chelud
historischer Lustspiele.
(10. Novität; zum ersten Male.)
Zwei Eisen im Feuer.
Lustspiel in 5 Akten nach Calderon
von Friedr. Adler.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch:
Pelleas u. Melisande.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts-Bureau.

Wohnungs-Anzeigen

Nur Brückenstraße
Laden
v. 10 bis 12 Uhr für neuere
Geschäft gesucht. Off. m. Angabe
des Mietpreises, der Größe zc.
erbeten unter A. Z. 5 an die Ge-
schäftsstelle dies. Ztg. (1116)

Danzigerstraße 149
eine Wohnung, 3 Zimmer und
Küche nebst Zubehör, per sofort
zu vermieten. (288)

Wilschstraße Nr. 22 ist die
Hochpart. Wohn. v. 1. Januar
zu vermieten. Näheres 2 Treppen.

Wohnung
von 4 Zimm. a. Verbest, v. sofort
zu verm. **Mittelstraße 55.**

Gut möbliertes Zimmer
mit a. ohne Peni. **Mittelstr. 41.**

1 gut möbl. Zimmer, separat.
Eing. **Bahnhofstr. 65**, Hof. part. I.

Möbl. Zimmer, ungeniert,
mit separatem Eingang, ist von
sofort zu vermieten. Wo? sagt
die Geschäftsstr. d. Ztg. (1115)

Das untere möbl. Balken-
zimmer m. separ. Eing. zu verm.
Löwest. 3. Tr., vis-à-vis Hauptp.

Sinweis.
Der heutigen Auflage unserer
Zeitung liegt ein Prospect des be-
kannnten Bankgeschäfts **Christian**
Lagos in Vilbich bet. **Königs-**
berger Geld-Lotterie bei. Da
die Ziehung bereits am 10. und
11. November a. G. stattgefunden
und die Lose sehr begehrt sind, em-
pfehlen wir die Bestellung
schleunigst zu machen. (196)

Glück bringt nur

CHR. LAGES

Bankgeschäft u.
Lotterie-Hauptcollectur. ❖ ❖ ❖

Lübeck

FERNSPRECH-ANSCHLÜSSE:
No. 853 und 1251.

Brief u.
Telegramm-
Adresse:
Christian Lages
Lübeck

200,000 Mark

in baaren Geldgewinnen

bietet die durch allerhöchste Verordnung genehmigte und erlaubte

Grosse Königsberger Geld-Lotterie

zur Freilegung des Königl. Schlosses und des Schlossteiches zu Königsberg i. Pr.

Zu dieser beliebten Geld-Lotterie erlaube ich mir zur Betheiligung ganz ergebenst einzuladen. Wie Sie aus umstehendem Plan ersehen wollen, kommen **bedeutende** Gewinne zur Auslosung.

Die Ziehung findet bereits am 10. und 11. November d. J. statt.

Alle Gewinne sind baare Geldgewinne und werden ohne Abzug ausbezahlt.

Der amtliche Preis der Loose beträgt:

3 Mark für ein Original-Loos incl. Reichsstempel.

(Für Porto und Listen sind 30 Pfg. extra zu bezahlen.)

Bestellungen werden, da die Loose sehr begehrt sind, schnellmöglichst erbeten.

Den Betrag wollen Sie per Postanweisung einsenden und auf dem Abschnitt die Bestellung machen, oder Sie können auch die Bestellung auf umstehendem Bestellzettel geben und den Betrag in Briefmarken (nur deutsche Marken kann ich in Zahlung nehmen), Kassenscheinen oder Coupons beifügen.

Mit Hochachtung

Christian Lages, Lübeck,

Bankgeschäft und Lotterie-Haupt-Collectur.

Zweiggeschäft
in
SCHWARTAU
(Oldenburg.)

Plan der Grossen Königsberger Geld-Lotterie

6241 Geldgewinne im Betrage von **200 000 Mark.**

Hauptgewinn **Fünzigtausend M. baar** ohne Abzug.

Ziehung bereits am 10. und 11. November 1903.

1	Haupttreffer	a	50000	Mark =	50000	Mark
1	Haupttreffer	a	20000	Mark =	20000	Mark
1	Haupttreffer	a	10000	Mark =	10000	Mark
1	Haupttreffer	a	5000	Mark =	5000	Mark
1	Haupttreffer	a	3000	Mark =	3000	Mark
2	Gewinne	a	2000	Mark =	4000	Mark
4	Gewinne	a	1000	Mark =	4000	Mark
10	Gewinne	a	500	Mark =	5000	Mark
40	Gewinne	a	300	Mark =	12000	Mark
60	Gewinne	a	200	Mark =	12000	Mark
120	Gewinne	a	100	Mark =	12000	Mark
200	Gewinne	a	50	Mark =	10000	Mark
300	Gewinne	a	30	Mark =	9000	Mark
500	Gewinne	a	20	Mark =	10000	Mark
1000	Gewinne	a	10	Mark =	10000	Mark
4000	Gewinne	a	6	Mark =	24000	Mark

6241 baare Geldgewinne im Betrage von **200000 Mark.**

Bitte hier abschneiden!

Bestell-Zettel an Christian Lages, Lübeck.

Ersuche um Sendung von _____ Original-Loos zur bevorstehenden **Grossen Königsberger Geld-Lotterie**, auch wird die Zusendung der amtlichen Gewinnliste gewünscht.

Den Betrag dafür mit _____ Mk. _____ Pfg. empfangen Sie anliegend in Briefmarken oder Geld.

Genau
Adresse
recht deutlich
schreiben. } Name (auch Vorname): _____
Stand: _____ Wohnort: _____
Strasse: _____ Haus-Nr: _____